

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Donnerstag, 6. August 1987

Nr.152 (5 530)

Preis 3 Kopeken

Im Büro des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans

Das Büro des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans erörtere auf seiner turnusmäßigen Sitzung die Tätigkeit des Ministeriums für Justiz sowie des Obersten Gerichts der Kasachischen SSR und stellte fest, daß sie nicht den Anforderungen des Januarplenums des ZK der KPdSU von 1987 entspricht. Die Tätigkeit der Justiz- und Gerichtseinrichtungen befindet sich noch immer im Zustand der Stagnation, sie trägt nicht zur Verminderung der negativen Erscheinungen und zur Sicherung der Rechte und Interessen der Bürger bei. Wesentliche Probleme gibt es in der Kaderpolitik. Die verantwortlichen Richter- und andere Rechtsämter werden nicht selten von nichtkompetenten Menschen besetzt, die ihre Amtsbefugnisse mißbrauchen und zu Erpressungen neigen. Die Mißverhältnisse in der nationalen Zusammensetzung der Justizorgane werden nicht beseitigt, die Attestierung der Kader, die Bestätigung der Beurteilungen und die Arbeit mit der Kader-

serve sind nicht in vollem Maße entfaltet worden.

Nicht ausgemerzt im Stil und in den Methoden der Arbeit des Ministeriums und des Obersten Gerichts der Republik sind Bürokratismus und Formalismus, das Niveau der Kritik und Selbstkritik, der laufenden Kontrolle sowie der Ausführungskontrolle bleibt noch zu niedrig. Ihre Parteigrundorganisationen beeinflussen zu schwach die Erziehung der Kommunisten sowie aller Mitarbeiter im Geiste einer tadellosen Erfüllung der Dienstpflichten und der strikten Einhaltung der sozialistischen Gesetzmäßigkeit.

Das Büro des ZK machte den Justizminister D. D. Dospolow und den Vorsitzenden des Obersten Gerichts der Kasachischen SSR T. K. Aitmuchambetow auf die schwerwiegenden Mängel in der Arbeitsorganisation bei der Erfüllung der Beschlüsse des Januarplenums des ZK der KPdSU von 1987 über die Umgestaltung und die Kaderpolitik der

Partei aufmerksam, hob ihre persönliche Verantwortung für die entstandene Situation hervor und forderte sie auf, Sofortmaßnahmen zu treffen, die eine einschneidende Verbesserung der Tätigkeit der Justiz- und Gerichtsorgane der Republik beim Schutz der Staatsinteressen und der Bürgerrechte sicherstellen würden.

In dem angenommenen Beschluß „Ober Maßnahmen zur Steigerung der Produktion und zum umsichtigen Verbrauch von Baustoffen bei der Verwirklichung des Programms „Wohnungsbau 91“ sind die vom Staatlichen Komitee für Bauwesen und vom Staatlichen Plankomitee der Kasachischen SSR erarbeiteten Maßnahmen gutgeheißen worden. Der eingesparte und überplanmäßig produzierte Zement und andere Materialien sollen für den Bau zusätzlicher Wohnungen bereitgestellt werden.

Das Büro des ZK verpflichtete die Ministerien und andere zentrale Staatsorgane der Republik,

eine strikte Erfüllung der vorgeesehenen Maßnahmen zu gewährleisten sowie für jeden Betrieb und jede Organisation zusätzliche Aufgaben im Ausstoß und Sparen von Baumaterialien festzulegen. Es gilt, durch Vervollkommnung technologischer Prozesse, Einführung effektiver Materialien und Konstruktionen in die Produktion sowie durch bessere Nutzung der Produktionskapazitäten eine bedeutende Erhöhung des Bauteempos zu erzielen.

Das Büro des ZK behandelte die Frage zusätzlicher Maßnahmen zur Vergrößerung des Ausstoßes von Obst- und Gemüsekonsumen in der Republik. Es wurde festgestellt, daß das Staatliche Agrarindustrie-Komitee der Kasachischen SSR, der Kasachische Republikverband der Konsumentengesellschaften, die Gebietspartei- und Gebietsvollzugskomitees und ihre Organe an der Basis keine nötige organisatorische Arbeit zur besseren Versorgung der Bevölkerung mit konserviertem Obst und Gemüse leisten, wofür Kasachstan auf dem Juniplenums des ZK der KPdSU von 1987 einer gerechten Kritik unterzogen wurde. Die in die Entwicklung der materiell-technischen Basis der Konservierindustrie investierten Mittel werden unbefriedigend erschlossen, die bestehenden Kapazitäten werden nicht mit Rohstoff versorgt. Dem Bau von Abteilungen und Stellen für Konservier-

produktion in Sowchosen und Kolchosen wird nur unzureichend Aufmerksamkeit gewidmet.

Akzeptiert wurden die Vorschläge des Staatlichen Agrarindustrie-Komitees und des Kasachischen Republikverbandes der Konsumentengesellschaften, den Ausstoß der erwähnten Produktion in der Republik im Jahre 1987 auf 320 Millionen Einheitsdosen zu vergrößern, darunter 57,5 Millionen davon überplanmäßig zu liefern. Die Gebietspartei- und Gebietsvollzugskomitees, das Staatliche Agrarindustrie-Komitee der Republik und der Kasachische Republikverband der Konsumentengesellschaften müssen die Konservierfabriken mit Rohstoffen an der nötigen Menge und im nötigen Sortiment versorgen sowie im September den Bau und die Rekonstruktion sämtlicher Objekte für Verarbeitung der in diesem Jahr planmäßig vorgesehenen Obst- und Gemüsemenge abschließen.

Außerdem wurde die Beurteilung von W. N. Fedotow, Erster Stellvertreter Vorsitzender des Staatlichen Komitees für Filmkunst der Kasachischen SSR, erörtert und bestätigt und der Rechenschaftsbericht von A. J. Bazula, Finanzminister der Kasachischen SSR, über die Vorbereitung einer Reserve für seinen Posten entgegengenommen.

Es wurden auch andere Beschlüsse gefaßt.

Nur gutes Futter auf Lager

Im Kolchos „Sarja“, Rayon Nowaja Schulba, setzt sich die neue wirtschaftliche Form der Arbeitsorganisation in der Produktionssteuerung durch.

Der Übergang zur Leitungsstruktur nach Produktionsabteilungen erhöhte die Verantwortung der zuständigen Leiter und Fachleute. Vor allem hat sich dies auf die wirtschaftliche Tätigkeit positiv ausgewirkt.

Der frühere Leiter der zweiten Feldbaubrigade Alexej Schtscherbanow ist jetzt für die Futterbeschaffung verantwortlich. Die letzten Auswertungen sind erfreulich und spornen die Futterbeschaffer zu einem neuen Leistungsanstieg an. Statt laut Plan 2 100 Tonnen Weikslage für die Viehüberwinterung bereitzustellen, sind bereits 3 800 Tonnen auf Futtermägen.

Das gute Tempo der Beschaffung von Weikslage sichern die Grasmäher. Dieser Tage hat man bereits Heu auf nahezu 900 Hektar der Naturwiesen und über 1 000 Hektar der mehrjährigen Gräser abgeerntet. Zügig geht die Arbeit auch bei der Heubeschaffung voran. In der zurückliegenden Woche hatten die Futterbeschaffer schon über 2 800 Tonnen guten Heus auf Lager.

Strikt funktioniert das Fließband der Heuernte. Die gesamte Heumenge befördert man auf den Futterhof in gepreßten Ballen. Dies erleichtert den Heutransport wesentlich.

Für das hohe Tempo der Heumähd sorgen unter anderem die Mechanisatoren Sergej Wostrikow, Alexander Metzger, Eduard Frank. Beihilflich sind ihnen

dabei die Oberschüler Eduard Mund und Alexander Kom. Mit beruflichem Können und hohem Verantwortungsgewissen widmen sich ihren Aufgaben die Heupresser Jurj Lubinski, Alexander Mironow, Wladimir Kulygin, Aischan Raichanow und Michail Abrojev.

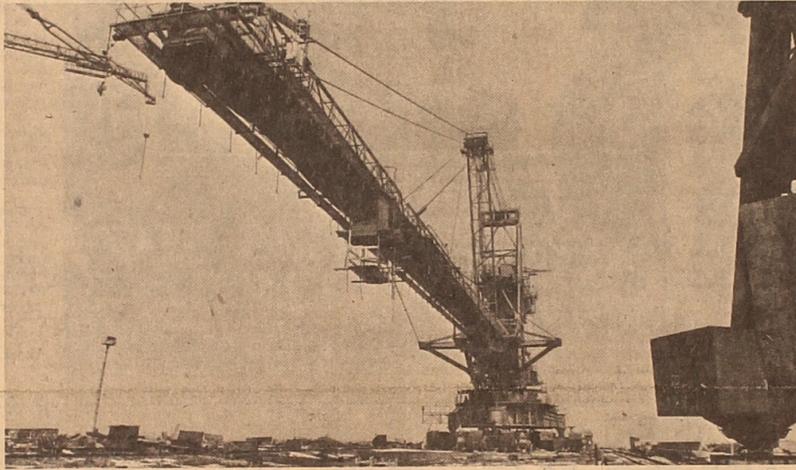
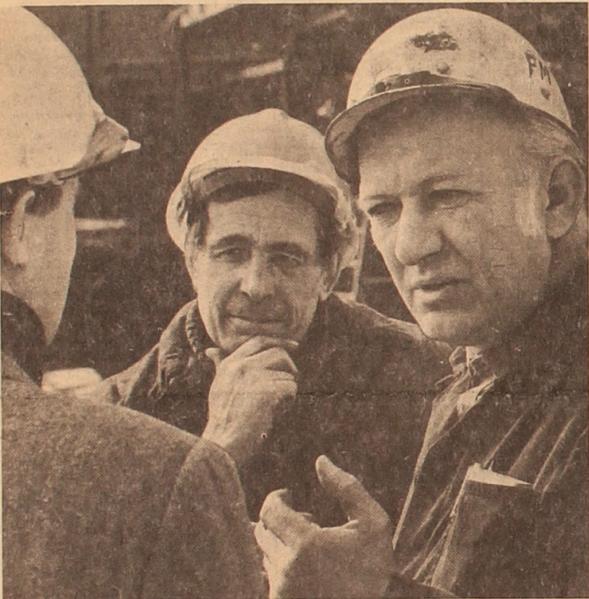
Beim Futtertransport zeichnen sich die Fahrer und Traktoristen Andrej Malanin, Jakob Lutz, Iwan Sorokin und Pawel Terechow aus, die jede Woche zu 100 bis 150 Tonnen Heu zum Futterhof befördern.

Die Futterbeschaffer des Sowchos „Sarja“ sind als Wettbewerbsleiter im Rayon hervorgegangen. Ihnen wurde die Rote Wanderrahne überreicht.

„Wir setzen alles daran, um in diesem Jahr eine satte Überwinterung für das gesellschaftseligene Vieh zu sichern“, sagt der Parteisekretär des Sowchos Viktor Klausner. „Sehr wichtig ist es, die Termine der Heubeschaffung zu verkürzen, denn nur dann können wir mit vollwertigem Futter rechnen. Daher ist diese Forderung für die Futterproduzenten zum Zeitpunkt Aufgabe Nr. 1.“

Die sichere Zielstellung und die gute Arbeitsorganisation in der Brigade verleihen die Gewißheit, daß die Futterbeschaffer ihren Aufgaben gewachsen sein werden.

Georg SCHULZ, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Sempalatinsk



Fast 20 Jahre enger geschäftlicher und freundschaftlicher Beziehungen verbinden die Kumpel von Ekibastus und die Maschinenbauer der DDR-Firma TAKRAF. Auf der Fertigungsfläche des Trustes „Kasprontechmontash“ in Ekibastus wird die Montage des Komplexes von Kohlegewinnungsmaschinen für die dritte Ausbaustufe des Tagebaus „Wostotschny“ — des Redbaggers SRS(K)—200M und der Oberlade-

Kraftfahrer ringen um rationellen Materialeinsatz

Im Kraftverkehrsbetrieb Nr. 1 von Sempalatinsk wettet sich der sozialistische Wettbewerb zum 70. Jahrestag der Oktoberrevolution. Die hohen Verpflichtungen der Fahrerbrigaden sind auf einen weiteren Leistungsanstieg orientiert. Im Vordergrund stehen die rationelle Nutzung des Wagenparks und die Anwendung fortschrittlicher Arbeitsmethoden. Die neuen Formen der Arbeitsorganisation fördern das ständige Suchen nach zusätzlichen Reserven. Dabei ist die Verlängerung der Lebensdauer der Kraftwagen ein wichtiger Bestandteil der Steigerung der Produktionseffektivität.

Zum Kraftverkehrsbetrieb gehören 420 Kraftwagen, wobei jedes vierte Lastauto die normativ bedingte Lebensdauer bereits erreicht hat oder ihr ganz nahe ist. Gut die Hälfte der Kraftfahrer beteiligen sich am Wettbewerb um eine rationelle Nutzung der Materialressourcen. Die materiellen Stimuli spornen die Wettbewerbsteilnehmer an. Für die KamAS-Fahrer sind zum Beispiel folgende Wettbewerbsbedingungen ausgearbeitet worden:

Die Fahrer, die ihre Wagen 350 000 Kilometer ohne Generalüberholung gefahren haben, werden mit einem neuen Motor, einem Ehrendiplom und einer Geldprämie belohnt.

Mit unter den ersten hat im Betrieb der Fahrer Sergej Sweltitschny mit seinem KamAS die 350 000 Kilometergrenze erreicht. Heute führt der Arbeitsaktivist einen neuen Kraftwagen. Sein Wettbewerbsziel ist, die frühere Leistung zu übertreffen... Wohl kaum könnte man all die zahlreichen Fahrer aufzählen, die umsichtig und wirtschaftlich mit der Technik umgehen. Doch die besten von ihnen sind die Brigadeführer Jorg Fröhlich und Michail Sawin, die Fahrer Wladimir Kinjawew und Waleri Koch, um nur einige zu nennen.

Das Sparsamkeitsprinzip gewinnt im Kraftverkehrsbetrieb immer mehr an Bedeutung. Dem Wettbewerb schließen sich immer neue Fahrer an. Und diese Tatsache führt zu einer ständigen Steigerung der Produktionseffektivität.

Alexander KEIDER, Sempalatinsk

Auf Zeitvorsprung orientiert

Die Kollektive der Dshambuler Schuhproduktionsvereinigung haben in den ersten sechs Monaten dieses Jahres beachtliche Arbeitsergebnisse erzielt: An die Konsumenten sind 3 000 036 Paar Schuhe abgefertigt worden.

Arbeitsaktivisten. Gut bewahren sich Jorg Stängler, Boris Tschukunow, Alexander Schäfer, Olga Murugina, Alexander Kuß und Polina Kropatschowa.

Bei der Realisierung ihrer Aufgaben stützen sich die Schuhwerker auf die Erfahrungen der

Adam ADLER, Dshambul

Solide Grundlage für weiteren Anstieg

Die Erzeugnisse des Alma-Ataer Holzverarbeitungs-Kombinats sind in zahlreichen Betrieben der Republik gefragt. Das ist ein Großbetrieb der Bauindustrie des Ministeriums für Kraftverkehr. Hier werden etwa 500 verschiedene Erzeugnisse von Bauelementen hergestellt, die regen Absatz finden.

Die Produktionskapazitäten des Kombinats werden ständig ausgebaut. Allein im ersten Halbjahr wurde Produktion im Werte von über 2 000 000 Rubel realisiert, was die vorjährigen Kennziffern im demselben Zeitraum wesentlich übertrifft. Um die gleichmäßige Arbeit der Technologie zu sichern, ist ein Komplexprogramm der Produktionsmodernisierung erarbeitet worden. Großes Gewicht legt man auch auf die Vervollkommnung der Arbeitsorganisation und des Wirtschaftsmechanismus. Verstärkte Aufmerksamkeit widmet man der Lösung sozialer Probleme.

Besserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Arbeiter von immenser Bedeutung. Ausgangspunkt dafür ist der Wohnungsbau. Schon 1988 soll jedem Antragsteller eine Wohnung bereitgestellt werden. Bereits heute sind zwei genossenschaftliche Wohnhäuser ihrer Bestimmung übergeben worden. In das neuerrichtete Arbeiterwohnheim sind im vorigen Monat 17 Jungarbeiter eingezogen. Nach Eigenbaueigentum wird gegenwärtig noch ein 45-Familienwohnhaus gebaut.

Im Kombinat beabsichtigt man, in der nahen Zukunft den Bau eines Kindergartens und einer Erholungsstätte am Kaptschalgal zu beginnen. Im Betrieb soll ein Kabinett für psychologische Entspannung und ein medizinisches Behandlungszimmer eingerichtet werden.

„Besonderes Augenmerk gilt bei uns dem Kaderproblem. Dabei unternehmen wir alles, um der Kaderfluktuation einen Riegel vorzuschleiben“, sagt der Abteilungsleiter Anatol Held. „Daher gewinnt die Realisierung des Programms der Sozialentwicklung in unserem Kollektiv immer mehr an Bedeutung.“

Wirtschaftsleben — kurzgefaßt

Mit konzentriertem Einsatz ringen die Fahrer des Kraftverkehrsbetriebs Nr. 2557 von Koktschetaw um ihre Wettbewerbsziele zum 70. Jahrestag des Großen Oktober. Den Vorrat hat dabei die Fahrerbrigade um W. Trifonow. Sie haben ihre Planaufgaben für das erste Halbjahr mit beachtlichem Zeitvorsprung bewältigt und arbeiten bereits für Ende September.

Zum Jubiläum des Oktober wollen die Arbeitskollektive des Sowchos „Schuski“ im Gebiet Zelinograd nur Spitzenleistungen erzielen. Aktiv stehen im Leistungswettbewerb die Schweinezüchter. Allein in der Periode seit Jahresbeginn haben sie bereits über 4 700 Ferkel erhalten. Die Schweinezüchter beabsichtigen, bis Jahresende die Ferkelzuwachsleistung zusätzlich auf 4 000 Läufer zu bringen.

Mit beachtlichem Zeitvorsprung arbeiten in diesem Planjahr die Eisenbahnarbeiter von Leninoorsk im Gebiet Ostkasachstan. Schon heute erfüllen sie die Planaufgaben für September. Bestwerte erreichen im sozial-

istischen Wettbewerb die Eisenbahnarbeiter W. Schutikow, P. Koslow, N. Beskarawalnaja, A. Schiljajewa, A. Antonowa und A. Skripnikowa.

Konzentrierter Einsatz beim Wohnungsbau im Kollektiv des Kraftverkehrsbetriebs für Personalförderung von Shanatas, Gebiet Dshambul, ist der Ausgangspunkt für die erfolgreiche Lösung des vorgenommenen Programms. Seit Jahresbeginn haben schon 34 Familien Einzug in neue Wohnungen gehalten. Bis Jahresende werden noch ebenso viele Fahrerfamilien komfortable Wohnungen erhalten.

Mit unter den ersten haben die Feldbauer des Rayons Kerbulak im Gebiet Taldy-Kurgan ihre Planaufgaben und Verpflichtungen bei der Getreidelieferung erfüllt. Bereits heute sind 32 000 Tonnen Getreide an die Annahmestellen geliefert. Großen Anteil haben daran die Sowchose „Sholamanski“ und „Karatschok“. Unter den Kombiführern des Rayons führt Johann Hieronime im Wettbewerb.

Treffen M. S. Gorbatschows mit Joaquim Chissano

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU, M. S. Gorbatschow, und der Vorsitzende der FRELIMO-Partei und Präsident der Volksrepublik Mocambique, Joaquim Alberto Chissano, haben am 4. August Fragen der Zusammenarbeit auf verschiedenen Gebieten sowie Probleme erörtert, die mit der gegenwärtigen Lage in Mocambique im gesamten Kontext der Konfliktsituation im Süden Afrikas zusammenhängen.

Der führende Repräsentant der VR Mocambique ist zu einem offiziellen Freundschaftsbesuch in der Sowjetunion auf.

Während des Gesprächs ging es um das beiderseitige Interesse der KPdSU und der FRELIMO-Partei an der Zusammenarbeit und

dem Erfahrungsaustausch. Dafür gibt es bereits eine gute Grundlage, die auch weiter ausgebaut und vervollkommen werden soll, betonte M. S. Gorbatschow. Er brachte seine Zuversicht darüber zum Ausdruck, daß Mocambique in der Endkonsequenz Erfolge erzielen wird.

J. Chissano stellte fest, daß die Frontstaaten und andere afrikanische Staaten sowie die Sowjetunion und andere sozialistische Länder eine zuverlässige Stütze für Mocambique sind bei seinem Kampf für einen wirtschaftlichen Wiederaufbau des Landes und gegen subversive Aktivitäten der ausländischen und der inneren Reaktion. Der führende Repräsentant der VR Mocambique brachte

besonderen Dank für die Unterstützung der Sowjetunion bei der Festigung der Verteidigungsfähigkeit der Volksrepublik Mocambique zum Ausdruck, eines wichtigen Faktors der Gewährleistung der nationalen Souveränität und der territorialen Integrität des Landes unter komplizierten Bedingungen der Lage im Süden Afrikas.

Auf die Politik des Westens gegenüber Mocambique und den anderen afrikanischen Staaten eingehend, stellte M. S. Gorbatschow fest: „Es ist längst an der Zeit, von den Realitäten des heutigen Tages, von dem unveräußerlichen Recht des Volkes eines jeden Staates auszugehen, seinen Entwicklungsweg selbst zu wählen.“ Ohne dies kann man keine normalen internationalen Beziehungen aufbauen.“

Die Begegnung verlief in einer herzlichen und kameradschaftlichen Atmosphäre. (TASS)

Pulsschlag unserer Heimat

Elektronengehirne für Bagger

Klein, aber fein — diese Worte können sich mit Recht sowohl auf die mikroelektronische Bestückung eines Riesenbaggers als auch auf ein Walzwerk beziehen. Ohne diese „Kleinigkeit“, die sich das Kollektiv der Vereinigung Maschinenbaubetrieb „Kramatorsk“ früher mit allen Mitteln erwerben mußte, wären sie tot. Die Initiative und der Unternehmungsgelst der Spezialisten des Laboratoriums für Automatisierung hat das Problem zu lösen geholfen.

Man verzicht hier darauf, abzuwarten, bis die für das nächste Planjahr fünf vorgesehenen Errichtungen einer spezialisierten Betriebsabteilung abgeschlossen sein wird. Hält doch heute die Elektronik in alle Lebensbereiche strömend einzug. Um so unentbehrlicher ist sie für die Ent-

wicklung neuer Maschinen, die bei der Umgestaltung der einheimischen Industrie notwendig sind, und gerade solche Ausrichtungen stellt die Produktionsvereinigung her. Eben das war der Anlaß, weshalb der Laborleiter W. Donschak, die führenden Konstrukteure N. Netschitallo, B. Popow, O. Koljutschki und andere ihre studentische Jugend aufleben ließen, Kellen und Sägen ergriffen, um in ihrer Freizeit den Baubetrieb auszubilden. Auch Reparaturarbeiter aus anderen Betriebsabteilungen waren ihnen zu Hilfe gekommen.

Der Bau des neuen Produktionsabschnitts war in drei Monaten abgeschlossen. Nachdem die nötigen Ausrüstungen installiert worden waren, eigneten sich die Mitarbeiter des Labors die Technologie zur Herstellung gedruckter Leiterplatten unter Anwendung von Mikroschaltungen an. Mit der ersten davon wurde das Versuchsmuster eines prinzipiell neuen Schreibbaggers in der Vereinigung „Krasnojarskugol“ ausgerüstet.

Belorussische SSR — Moosbeeren aus der... Bauverwaltung

Plantagen von großfrüchtigen Moosbeeren sind in der Nebenwirtschaft der Verwaltung „Glawpalesjewodstrol“ angelegt worden. Ihr Anbau erfolgt hier auf industrieller Grundlage. Auf solche Weise wurde ein wichtiger Abschnitt des Programms der sozialökonomischen Entwicklung des Kollektivs erfüllt. Die Gewerkschaftskomitees des Amtes schenken viel Aufmerksamkeit der Entwicklung der Nebenwirtschaften in den Gebieten Brest und Gomel. Die größte davon — „Potschepowo“ im Rayon Pinsk — liefert alljährlich Hunderte Tonnen Gemüße, Milch und Fleisch an die Verkaufsstellen und Gaststätten. Von diesem Jahr an werden die vitaminhaltigen Erzeugnisse auch im Winter von den Tischen der belorussischen Meliorationsarbeiter nicht mehr verschwinden: Hier entsteht ein großes Wintergewächshaus.

RSFSR — Zuverlässiger Korrosionsschutz

Ein neues Verfahren hilft die Korrosion — diesen Feind der Baukonstruktionen aus Metall — bekämpfen.

Auf die Metalloberfläche wird mit Hilfe eines Druckluftzerstäubers ein besonderes Grundierungsmittel aufgetragen, das zweifach dreimal länger als die früheren Anstrichstoffe dient. Dieses Grundierungsmittel weist auch einige weitere Vorteile auf. Der Anstrich erfolgt mittels einer leicht transportablen Vorrichtung.

Das neue Verfahren ist von den Spezialisten der Forschungs- und Produktionsvereinigung „Spektr“ der Truste „Mosgospromstrol“ und „Mosdoststrol“ Nr. 16 der Verwaltung „Glawmospromstrol“ entwickelt und in die Produktion eingeführt worden. Es hat beim Korrosionsschutz der Metallkonstruktionen der Lagerräume des „Praxida“-Verlages, des Lehr- und Laborgebäudes der Moskauer Technischen Baumann-Hochschule und anderer Bauobjekte bereits Anwendung gefunden. Dabei ist ein gewichtiger ökonomischer Effekt erzielt worden.

Über materielle Ressourcen muß streng Buch geführt werden

Die Turgaler Bauxitbergverwaltung ist der Hauptlieferant von Rohstoffen für das Pawlodar Aluminiumwerk. Ihre Grundfonds zählen Hunderte Millionen Rubel, die Vorräte materieller Bestände haben einen Wert von Dutzenden Millionen Rubel. Die Beschleunigung der Umschlagzeit bei den Ressourcen und die Reduzierung der Oberplanbestände um ein Zehntel Prozent sparen deshalb der Volkswirtschaft kolossale Mittel.

„Im Rahmen der Realisierung der Beschlüsse des XXVII. Parteitages der KPdSU zur Erhöhung des Sparsamkeitsregimes und zur Abschaffung der planwidrigen materiellen Bestände haben die Administration, das Parteikomitee sowie die gesellschaftlichen Organisationen eine Reihe von Maßnahmen eingeleitet und realisiert“, erzählt der Sekretär des Parteikomitees der Bergverwaltung Chalibek Schakajew. „Die eigens dazu organisierte Kommission und die Gruppe für Volkskontrolle halfen, zahlreiche nicht eingesetzte Ausstattungen zu ermitteln. Daraufhin unterbreiteten sie konkrete Vorschläge, wie diese am besten zu nutzen sind.“

In der Bergverwaltung analysierte man auch die Ursache der Entstehung von Oberplanbeständen. Es stellte sich heraus, daß

sich ein Teil dieser nicht eingesetzten Ausstattungen in den Lagerräumen und auch unter freiem Himmel infolge des hinausgezögerten Baus verschiedener Objekte angehäuft hat, weil man sie nirgends installieren konnte. Doch nicht nur deshalb.

Der Hauptgrund hierfür liegt im unvollkommenen System der materiell-technischen Versorgung. Die Verwaltung des Ministeriums für NE-Metallurgie der Republik liefert zusammen mit den zentralisierten abgefertigten bestellten Ausstattungen und Materialien auch ihre Illiquiden Bestände, um sie loszuwerden. Ein Konflikt mit der Verwaltung für materiell-technische Versorgung kommt noch dazu. Oder nehmen wir eine andere Situation: Die Regelung der Bedarfsmeldung und ihre Abdeckung. Diese Anmeldungen gehen für zwei Jahre voraus ab. Wann und wieviel man daraufhin geliefert bekommen wird, weiß niemand. Deshalb bestellt man nicht selten nach dem Prinzip: „Fordere mehr an, irgendwas wird man doch liefern.“ Ja auch den Bedarf für zwei Jahre voraussehen, ist alles andere als einfach.

Der Chefmechaniker Juri Rasling führte hierzu ein treffendes Beispiel an.

In diesem Jahr müssen zwei Schreitbagger generell überholt

werden. Das Basismaschinenteil, das unbedingt ersetzt werden muß, ist das Rundschlengels. Auftragsgemäß sollte der Kramatorsker Schwermaschinenbetrieb in diesem Jahr zwei dieser Sätze anliefern. Auf die Bitte, die Ablieferung zu beschleunigen, traf prompt die Antwort ein, daß sie erst am Jahresende abgefertigt würden, dabei wird der Plattformträger voll beladen sein, d.h. nicht zwei, sondern mehrere solcher Maschinenbaugruppen enthalten.

„Die Reparatur konnten wir nicht mehr hinauszögern“, sagt Rasling. „Deshalb fuhr ich ins Uraler Baggerwerk und bekam die Maschinenteile. Aber ich weiß auch, daß das Kramatorsker Werk seine Vertragsverpflichtung am Jahresende unbedingt erfüllen wird. Was nun anfangen? Hier ist guter Rat teuer. Und da häufen sich erneut Oberplanbestände an. Die einen liquideren wir, und andere schaffen wir.“

Das ist eigentlich ein bekanntes Bild. Über die termintreue Anlieferung von Baugruppen und -aggregaten wurde schon viel geschrieben. Während man sich früher damit abfinden wollte, heute nicht mehr. Die Turgaler Bauxit-Bergverwaltung wird ab nächstem Jahr unter neuen Bedingungen der Wirtschaftsführung arbeiten, wo Rentabilität und Gewinn die Hauptkriterien der Einschätzung der Arbeit sein werden und wo jeder veräußerte Rubel einen Nutzen, in diesem Fall Bauxite bringen muß.

Deshalb kämpft man in der Bergverwaltung entschieden gegen Oberplanbestände materiell-technischer Ressourcen an. Sie wurden allein im Vorjahr von 1 110 000 Rubel auf 364 000 Rubel reduziert. Obwohl sie somit um 66 Prozent verringert wurden, gilt diese Arbeit noch nicht als abgeschlossen.

In den sozialistischen Verpflichtungen des Kollektivs für das Jahr 1987 heißt es: „Durch Befolgung der Hinweise der Partei, größtmögliche Sparsamkeit zu bekunden, werden wir einen Komplex von Maßnahmen zur rationalen Nutzung der Roh- und Werkstoffe, der Brennstoff- und Energieressourcen realisieren und 300 000 Kilowattstunden Elektroenergie sowie 160 Gigakalorien Wärmeenergie über den Plan hinaus einsparen.“

„Bei uns wurden Bestimmungen über die Prämierung für Einsparung der wichtigsten Arten materiell-technischer Ressourcen erarbeitet und in den Baggermannschaften bekanntgegeben“, erzählt der Abteilungsleiter der Bergverwaltung Wadim Aga-

rjow. „Zur Buchführung über den Elektroenergieverbrauch jedes einzelnen Schreitbagger gibt es eine Zählvorrichtung. Jede Brigade besitzt ein Einsparungskonto. Auch über den Einsatz der Stahlseile wird pünktlich Buch geführt.“

Und was besagen die Ergebnisse? Es stellte sich heraus, daß diese Zelle in den sozialistischen Verpflichtungen nur ein leerer Schall ist. Nicht mehr. Man hatte eben mit der voraussichtlichen Vergrößerung des Elektroenergieverbrauchs je Mengeneinheit der Warenerze gerechnet. Angesichts der angestiegenen Eskalation vergrößerte das Ministerium die Limite für Elektroenergie.

„Kommen Sie später wieder, dann werden wir Ihnen über manches berichten können“, rät mir Wadim Agarjow.

Auch die Kraftfahrer können sich nicht rühmen. Hier gibt es ebenfalls keine wesentlichen Einsparungen. Für eingesparte Schmier- und Kraftstoffe bekamen die Fahrer 5 Rubel pro Monat bezahlt. Über alles muß streng Buch geführt werden. Hier gibt es keine Kleinigkeiten. Jede noch so geringe Unterlassung kann zu beachtlichem Schaden führen: Zur Einsparung wurden die Mannschaften um eine Person verringert, ohne diese Maßnahme technologisch zu untermauern. Die Wartung der Technik wurde dadurch vernachlässigt, was zu Stillständen führte.

Konstantin ZEISER, Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Turgal



Über 1 500 Tonnen Futtermischel befördert von der Halbinsel Peschnoi die Mannschaft des Schubschleppers „Tula“ täglich zum Binnenhafen Gurjew. Von hier gelangt dieses Produkt an viele Geflügelbetriebe unseres Landes.

Die Mannschaft des Schubschleppers „Tula“ war Initiator des Wettbewerbs um eine vorfristige Erfüllung des Navigationsplans beim Gütertransport. In diesem Jahr arbeitet das Kollektiv mit wirtschaftlicher Rechnungsführung. Dadurch ist die Arbeitsproduktivität sprunghaft gestiegen.

Im Bild: Im Steuerhaus des Schleppers „Tula“, Kapitän Nikolai Farutin (links) und erster Kapitän Gehilfe Juri Miljajew.

Foto: KasTAG

Schweißbadofen wird vorfristig anlaufen

Volle 24 Stunden hält im Hüttenkombinat Balchasch die Erlichtung des zweiten Schmelzbadaggregats an. Die Initiative der Hüttenwerker und Bauarbeiter, es vorfristig zum 70. Jahrestag des Großen Oktober in Betrieb zu nehmen, ist vom ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans gebilligt worden.

Jeden Morgen werden im Stab für operative Leitung des Bauobjekts die Arbeitsergebnisse für die verflochtenen Tage ausgewertet. Diejenigen, die es zu Verzögerungen und Passivität kommen lassen, werden strengstens zur Verantwortung gezogen. Alle Arbeiten werden in Reglebauweise durchgeführt. Der schwierigste Abschnitt ist die Vorbereitung der Grube für das Fundament des Schweißaggregats. Der Boden ist hier felsig. Es erschallt immer wieder Explosionen. Das Partei-, Gewerkschafts- und Komsomolkomitee des Kombinats verfolgen das Ziel, den Arbeitswettbewerb im produktionswirksamen wendenden Objekt zu aktivieren und immer neue und neue Hüttenwerker dazu heranzuziehen.

In der Maschinenabteilung fand ein Subbotnik statt. Die Schlosser des Abschnitts Generalreparatur von Werkzeugmaschinen montierten an diesem Tag mit doppelter Energie Senkkästen, die ununterbrochen an die Abteilung für Buntmetallbearbeitung transportiert wurden. Beim Legen des Ofenfundaments leisteten die Brigaden G. Potanina und A. Abdulkarimow anderthalb bis zwei Normen. (KasTAG)

Foto: KasTAG

Den Erfolg vorausbestimmen

Eine fällige Sitzung der Parteigruppe fand vor dem Abendessen statt, die die Parteigruppenleiterin Swetlana Mook eröffnete. Sie bat ihre Genossen, konkrete Vorschläge zur Steigerung der Milchproduktion in der Abteilung Vikentjewka zu machen. „Ich bin der Ansicht, daß wir, Melkerinnen und Tierpfleger, im vergangenen Monat durchaus nicht alle Reserven der Arbeitsproduktivität erschlossen haben“, sagte sie. „Wir müssen unsere Schulden vor dem Staat bei der Milchlieferung begleichen.“

Daß diese Frage auch andere bewegte, davon zeugten die Aussprachen der Kommunisten. Jakob Gauß war der Meinung, daß noch nicht alle Tierpfleger sich an die Technologie der Fütterung der Tiere auf den Sommerweiden halten.

„Wir Kommunisten müssen Beispiele mustergültiger Erfüllung unserer Dienstpflichten liefern“, unterstützte Serik Abdulkarimow, Tierpfleger dieser Abteilung, seine Genossen. „Erst dann werden wir das moralische Recht haben, an andere Kollegen hohe Ansprüche zu stellen.“

Sofort nach dieser Versammlung machten sich die Melkerinnen und Tierpfleger dieser Farm ans Werk. Um die Mängel und Fehlgriffe zu beseitigen, wurden gemeinsam mit den Fachleuten Sonderstreifzüge unternommen. Die Nachlässigen wurden zur Verantwortung gezogen. Das Wichtigste war aber, daß die Kommunisten hier nach wie vor im sozialistischen Wettbewerb um die Erhaltung der hohen Milchträge den Ton angaben. Mit unter den ersten Initiatoren dieses Wettbewerbs waren die Gruppenleiterin Swetlana Mook, ihre Freundin Galina Kaukanowa und die angehenden Melkerinnen aus der Jugendbrigade „Junost“ Galina Toiganowa und Helene Sänger. Ihr Bestes dabei leisteten die Tierpfleger Jakob Geiß und Serik Muchamedin sowie der Einrichter Wladimir Schirchow. Die organisatorische Massenarbeit der Parteigruppe förderte die Arbeit der Melkerinnen der Farm. Davon zeugte auch die Steigerung der Milchträge. Sie belief sich im Durchschnitt auf 10,5 Kilogramm Milch je Futterkuh.

Das Dorf Vikentjewka ist eine Abteilung des Sowchos „Snamja Sowjetow“ — eine Siedlung mit ihren bewährten Traditionen. Gar nicht so einfach ist es hier, in der Arbeit oder im gesellschaftlichen Leben die Achtung des Kollektivs zu erwerben. Um so mehr, sie zu erhalten. Aber die meisten Mitglieder dieser Parteigruppe haben es vermocht, das gesellschaftliche und das Betriebsleben des Kollektivs aktiv zu beeinflussen.

Vieles wird hier zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen der Tierpfleger und Melkerinnen getan. Erst vor einigen Jahren wurde in Vikentjewka ein gut eingerichtetes Haus der Viehzüchter gebaut. Da gibt es alles, was die Menschen für eine Arbeitspause oder nach Feierabend benötigen. Und dennoch wollten die Farmarbeiter genauer wissen, wie sie weiter arbeiten werden. Denn hier auf der Farm seien nur auf den ersten Blick ausgezeichnete Bedingungen für hochproduktive Arbeit geschaffen.

„Wir brauchen wie alle Menschen normale freie Tage und rechtzeitigen Urlaub“, erklärten die Farmarbeiter auf einer Vollversammlung. Ihre Bitten und Forderungen unterstützten natürlich die Kommunisten der Farm. Bald darauf wurde hier die Zweischichtarbeit eingeführt. Natürlich gab es dabei viele Schwierigkeiten. Aber den Vorschlag der Arbeiter und der Parteigruppe der Farm billigten die Fachleute und die Betriebsleitung. Die Lösung dieser Frage verhalf, auch die anderen Probleme zu bewältigen. Das beeinflusste positiv die Tierzuchtleistungen. Auch die Kaderfluktuation reduzierte sich wesentlich.

Die Komsomolzen- und Jugendbrigade „Junost“ ist ein „Altersgenosse“ der Parteigruppe der Farm, denn sie wurden gleichzeitig gebildet. Von den ersten Tagen an spürte die Jugend die Unterstützung ihrer älteren Genossen. Die Mädchen der Brigade arbeiten perfekt, mehrmals wurden sie Sieger im sozialistischen Wettbewerb mit den artverwandten Kollektiven des Gebiets Kustanal. Das Kollektiv hat aber auch seine Probleme: In der letzten Zeit ist es merklich gealtert.

„Zu gering ist die Zahl der Mädchen, die zu uns nach der Schule kommen“, meint Swetlana Mook. „Viele von den Schulabgängern ziehen in die Zentralsiedlung des Sowchos um oder in die Stadt.“

Die Kommunisten der Farm analysierten die entstandene Situation und kamen zum Schluß — es mangelt an neuen Wohnungen. In der letzten Zeit wurden hier nur drei Wohnungen ihrer Bestimmung übergeben. „Und wir brauchen“, meint Georg Martaller, Abteilungsleiter in Vikentjewka, „etwa sechs-sieben, um das Wohnungsproblem zu beseitigen. Gut noch, daß die Sache ins Rollen gekommen ist. Alle in diesem Jahr werden in Vikentjewka fünf Familien den Umzug in neue komfortable Wohnungen feiern.“

Auch der Bau von Sozial- und Kultureinrichtungen wird hier groß geschrieben. Zum neuen Lehrjahr werden die Schüler ein modernes Schulgebäude bekommen, und die kleinsten Einwohner von Vikentjewka erhalten bald ihren neuen Kindergarten, denn der alte ist bereits zu eng geworden.

Viel Sorge macht den Kommunisten auch das Problem der Reduzierung der Selbstkosten der Erzeugnisse bei gleichzeitiger Steigerung der Tierzuchtleistungen. Denn mit dem Übergang zum Kollektivvertrag und zur wirtschaftlichen Rechnungsführung sind mit denen der persönlichen noch enger als zuvor verflochten. Vorläufig aber sind die Selbstkosten tierischer Erzeugnisse dieser Abteilung noch lange nicht die niedrigsten im Sowchos „Snamja Sowjetow“. Um diese Situation zu verbessern, werden hier die fortschrittlichen Erfahrungen der führenden Farmkollektive gründlich studiert und verbreitet. Die gesamte Arbeit in dieser Richtung wird von den Kommunisten des Sowchos geleitet.

Wladimir POSSYPAJEW, Gebiet Kustanal



Die Stadt wird noch schöner

In den 20 Jahren seines Bestehens hat das Kollektiv des Projektierungsinstituts „Almatagiprogor“ umfangreiche Arbeit zur Rekonstruktion der Hauptstadt Kasachstans geleistet. In dieser Zeit hat es Entwürfe solider öffentlicher Gebäude und Einrichtungen erarbeitet. Es sind dies das Projekt des weltberühmten mit dem Staatspreis der UdSSR ausgezeichneten Hochgebirgsstadions „Medeo“, die Entwürfe des Museums der Künste der Kasachischen SSR „A. Kastejew“, des Hotels „Otrar“ u.a.m.

Im Institut werden jährlich bis zu 300 Themen erarbeitet. Eine Reihe von Architekten und Konstrukteuren haben einen beachtlichen Beitrag zur originellen Ausgestaltung der Stadt geleistet.

Unser Bild: (v.l.n.r.) Der Chefarchitekt der Entwürfe, Verdienter Architekt der Kasachischen SSR, Staatspreisträger der Kasachischen SSR W. P. Chwan; Konstruktionsingenieur T. S. Badarchanowa; Verdienter Architekt der Kasachischen SSR, Staatspreisträger der UdSSR W. N. Kim, Oberarchitekt O. M. Gerpel und Chefarchitekt der Entwürfe A. P. Sujew am Modell des Wohngebüts Aksal.

Foto: KasTAG

Wer war er, General Kleber?

Freiwillige Freiheitskämpfer im Einsatz

Spanien, Oktober 1936. Die faschistischen Generale unter Franco rüsteten zum Sturm der Hauptstadt. In Albacete wurde die Bildung der ersten Internationalen Brigaden beendet — der XI., unter General Emil Kleber und der XII., unter dem Kommando von Paul Luakas (Mate Zaika, antifaschistischer ungarischer Schriftsteller).

Emil Kleber kam Anfang Oktober nach Spanien, wie es hieß, aus Kanada. Unter seiner Leitung wurden das belgische Bataillon „Pariser Kommune“, das polnische „General Dombrowski“ und das Bataillon „Edgar Andre“ (deutscher Kommunistenheld), dem vorwiegend deutsche Antifaschisten und Freiwillige aus Skandinavien und den Balkanländern angehörten, gebildet. Sie einigten sich zur XI. Internationalen Brigade. Ruhm- und leidvolle Tage waren den Freiheitskämpfern beschieden.

Am 6. November zogen Tausende der XI. Internationalen Brigade an die Front, die längs des Flusses Manzanares und des Stadtparks Cassa del Campo verlief.

Im Buch „Krieg und Revolution in Spanien von 1936 bis 1939“, das unter der Redaktion von Dolores Ibaruri herausgegeben wurde, sind diesem Ereignis folgende Zeilen gewidmet: In den drastischsten Momenten des Kampfes erschütterten Laufschritte bewaffneter Kolonnen von Menschen verschiedener Länder und Nationalitäten die Straßen von Madrid. Sie kannten kein Spanisch und begrüßten einander mit dem historischen „No pasaran“, es erklangen die revolutionären Lieder „Die Internationale“, „Die Junge Garde“ und die Marsellaise. Das spanische Volk begrüßte seine Freunde, die aus verschiedenen Ländern gekommen waren, um an seiner Seite gegen den Faschismus zu kämpfen.

Zum 7. November nahmen die Putschisten mehrere Vororte von Madrid ein und waren ganz nahe am Stadttor. Bittere Kämpfe wüteten im Universitätskomplex Casso del Campo und in der Umgegend der Hauptstadt. Die Generale unter Franco und ihre Helfershelfer wollten um jeden Preis Madrid zum Jahrestag des Großen Oktober erobern. Doch die XI. Internationale Brigade unter General Emil Kleber versperrte ihnen den Weg. Gegen diese Brigade wurden Artillerie, italienische Panzer und deutsche Flugzeuge eingesetzt. Doch die Freiwilligen kämpften tapfer und wichen keinen Schritt zurück. Mehr noch, mancherorts unternahm sie sogar Gegenangriffe. In besonders gefährlichen Momenten und an äußerst schweren Abschnitten inspirierte sie ihr

furchtloser Kommandeur General Emil Kleber. Im Raum von Casso del Campo konnten die Faschisten Madrid nicht erreichen.

Der künftige Generaloberst und zweifache Held der Sowjetunion A. Rodimzew stellte fest, daß er sich von ganzem Herzen über die Standhaftigkeit und die militärische Meisterschaft der Kämpfer des XI. Internationalen Brigades beim Handhaben der Waffen im Gefecht freute. Sie kämpften tapfer und mutig von den Schützengräben aus und auch auf offenem Gelände.

Nach der Madrider Operation der Truppenverbände unter Emil Kleber sagte der legendäre Held des spanischen Krieges General Paul Luakas, daß gerade die Kampfkraft des Generals Kleber und seiner Internationalen Brigade den Faschisten am Madrider Stadttor Halt geboten hätten. Der deutsche antifaschistische Schriftsteller Ludwig Renn, Kämpfer einer Internationalen Brigade, schrieb in seinem Buch „Der spanische Krieg“ darüber, daß die jüngsten Zeitungen voller Meldungen über General Kleber waren. Noch vor einer Woche kannte ihn kaum jemand, und nun ist er der populärste Mensch in Spanien. Er schlug die Mauern und die ausländischen Legionen, die besten Truppen von General Franco zurück. Und das imponiert Madrid.

In eben diesen Tagen schrieb Ernest Hemingway begeistert über General Kleber und stellte die Fragen: Wer ist dieser Mann, woher kommt er, was heißt seine geheimnisvolle Person?

Ein Mensch großen Herzens Unter diesem Namen kämpfte in Spanien Manfred Stern, ein Mensch mit keinem ordinären Schicksal. Er wurde am 20. Januar 1896 in Bukowina, im Dorf Woloki, in einer kinderreichen Bauernfamilie geboren. Er besuchte das Gymnasium in Tschernowzy und beschränkte seinen Unterhalt mit Privatunterricht. Hier wurde Manfred Mitglied eines revolutionären Zirkels und machte sich in den Werken von Marx und Engels vertraut. Nach Absolvierung des Gymnasiums bezog er die Wiener Universität, Fachrichtung Medizin.

Im Jahre 1915 wurde er in die österreich-ungarische Armee eingezogen und an die Ostfront geschickt. Während der Brussloffensive der zaristischen Armee 1916 gerät Manfred Stern in Gefangenschaft. Im Lager für Kriegsgefangene begrüßt er mit Begeisterung die Große Sozialistische Oktoberrevolution, die zum wichtigsten Meilenstein in seinem Schicksal wird. Unter Leitung der bolschewistischen Organisationen Sibiriens organisiert Manfred

Stern aus der Mitte der Kriegsgefangenen bewaffnete internationale Verbände und zieht an die Front des Bürgerkrieges in Ostsibirien und Transbaikalien.

Als Kommissar einer Partisanenabteilung beteiligte sich Manfred Stern an Kämpfen gegen die Koltshakbanden. Im Januar 1921 wird Manfred Stern gemäß einer Liste der Bolschewiki zum Deputy der Konstituierenden Versammlung der Fernöstlichen Republik gewählt. Als Stabchef der Fernöstlichen Truppen der Roten Armee und Kommandeur einer Kämpfergruppe beteiligt sich Stern im Sommer desselben Jahres an der Zerschlagung der Banden des Barons Unger in der Mongolei.

Nach dem Bürgerkrieg wird Stern von der Kommunistischen Internationale aus mit einer internationalistischen Mission nach Deutschland gesandt. 1923 wirkt er zusammen mit dem Führer des deutschen Proletariats Ernst Thälmann am Hamburger Aufstand mit.

Nach seiner Rückkehr wird Manfred Stern Hörer der Moskauer Militärakademie und beteiligt sich aktiv an der Heranbildung von Militärschülern für die Rote Armee.

1927 erfüllt Stern seine internationalistische Mission in China und ist Teilnehmer des Befreiungskrieges des chinesischen Volkes. In die Sowjetunion zurückgekehrt, war er Leiter der Militärsektion der Kommunistischen Internationale und zugleich Pädagoge an Offiziersschulen, darunter auch an der Militärakademie „M. W. Frunse“.

Die Nachricht von den Ereignissen in Spanien erreichten ihn beim Studium der Militärstrategie und Taktik der Heerführer der Großen Französischen Revolution — der Generale Jourdan, Pichegru, Kleber und anderer. Letzterer entsprach dem Geist Sterns am besten. Und Stern legt sich den Namen Jean Baptiste Kleber bei. Als Emil Kleber kam er dann nach Spanien und wird sehr bald zu einer legendenumwobenen Persönlichkeit.

Bei seinen Kollegen und Mitstreitern hinterließ er einen bleibenden Eindruck. Semjon Pobereschnik, gebürtig in Tschernowzy, Teilnehmer der spanischen Ereignisse und Fahrer des Militärbaters Paolo Gritz (unter diesem Namen befand sich in Spanien der künftige General P. I. Batow) erzählte, Kleber sei ein hochgewachsener schlanker Mann mit einnehmenden und einprägsamen Äußerungen gewesen. Er beherrschte Spanisch, Englisch, Französisch und Deutsch. Für seine Hörer fand er zündende und überzeugende Worte.

Als Fahrer brachte Semjon Pobereschnik General Kleber mehreren von einem Standort zum

anderen. Sie sprachen dann meist Englisch. Keiner von beiden ahnte, daß sie Landsleute waren. Allerorts hieß es, Kleber stamme aus Kanada.

General Kleber bewahrte kaltes Blut auch in den gefährlichsten Situationen. Durch persönliche Vorbild riß er die Kämpfer an besonders schwierigen Frontabschnitten mit. Doch niemals riskierte er das Leben seiner Kollegen umsonst. Der Kommandeur des 23. Artilleriekorps der republikanischen Armee Jose Maria Galan, später Mitglied des ZK der Kommunistischen Partei Spaniens, schreibt in seinen Erinnerungen, im November 1936 sei er mit zahlreichen Mitgliedern Internationaler Brigaden bekannt geworden. Doch mehr als andere habe sich ihm die Gestalt des Generals Kleber eingeprägt. Der gut gebaute, willensstarke Vierziger besaß reiche militärische Erfahrungen. Stets korrekt und ernst, sprach er ohne Eile, seine Worte wägend. Seinen Unterstellten gegenüber verhielt er sich stets achtungsvoll. Kleber war ein Mensch großen Herzens und bewahrte in aller Bitternis und Härte des Krieges seine besten menschlichen Qualitäten.

General Kleber befahl erfolgreich die ruhmreiche XI. Internationale Brigade, der Freiwillige aus siebzehn Ländern angehörten. Später war er Leiter des ersten Sektors der Madrider Front. Im Juni 1937 übernimmt er das Kommando über die Division von Paul Luakas, der den Heldentod gestorben war.

„Manfred Stern starb am 18. Februar 1954.“

Nachkommen bewahren ihm ein ehrendes Andenken

Seine Landsleute ehren sein Andenken. Nach ihm ist eine Straße benannt. Am Gebäude, wo der künftige General seine Gymnasialjahre verbrachte, ist eine Memorialtafel angebracht. Die Klubs der Internationalen Freundschaft der Schulen der Stadt und des Gebiets sammeln Dokumente und Materialien über die Teilnahme ihrer Landsleute an den Ereignissen in Spanien. Unter der KIF der Mittelschule Nr.1 in Tschernowzy und der KIF „Manfred Stern“ der Kunstschule in Winniza.

Doch besonders erwähnt sei hier über den Klub der Internationalen Freundschaft „Globus“ der Wirkenwaren-Berufsschule Tschernowzy, der eine Menge von Materialien über Kämpfer der Internationalen Brigaden in Spanien zusammengetragen hat, die aus Bukowina stammen. Der Klub wurde 1965 gegründet und betätigt sich seither sehr aktiv. Von Anfang an war die Lehrerin der Berufsschule und Personalrentnerin Eugenie Finkel, Teilnehmerin der revolutionären Un-

tergrundbewegung in Bukowina, seine Vorstizende, und ihr Stellvertreter — Matthias Zwilling. In seinem Aktiv hat der Klub zahlreiche gute Taten, die zur Erziehung der Jugend im Geiste der Treue zu den Ideen des Kommunismus, des sowjetischen Patriotismus und des proletarischen Internationalismus beitragen.

Die KIF-Mitglieder gründeten eine ständige Wanderausstellung und schufen einen Dokumentarstreifen über die Kämpfer der Internationalen Brigaden. Der Klub „Globus“ hat in seiner Sammlung bewegende Dokumente und Briefe der Teilnehmer der Ereignisse in Spanien und auch von in- und ausländischen Organisationen, in denen die großen Hilfeleistungen des Sowjetlandes für das spanische Volk geschildert werden. Im KIF gibt es dem Kampf der Spanischen Republik und ihren treuen Freunden gewidmete Bücher. Sie wurden dem Klub aus Moskau, aus der DDR, Ungarn und Italien mit Widmungen von Dolores Ibaruri und anderen zugesandt.

Die Klubmitglieder pflegen regelmäßigen Briefwechsel mit der spanischen Gruppe des Sowjetischen Komitees der Kriegsveteranen. Mit dem Klub „Globus“ halten auch die ehemaligen Mitglieder der Internationalen Brigaden aus Bukowina, ihre Angehörigen und Freunde sowie diejenigen engen Freunde aufrecht, deren nächste Verwandte an den Fronten der Spanischen Republik gefallen sind.

In Anerkennung seiner erfolgreichen Tätigkeit wurde der Klub mit der Harribaldi-Jubiläumsmédaille sowie mit einem Diplom ausgezeichnet, das Luigi Longo unterzeichnet hat. Dem Klub wurde auch eine Ehrenurkunde des Sowjetischen Komitees der Kriegsveteranen sowie Dankeschreiben des Staatlichen Revolutionsmuseums der UdSSR zuteil.

Aufschlußreich ist unter den Materialien des KIF auch ein Brief an den „Globus“ von Jesus Sais, Mitglied des ZK der Kommunistischen Partei Spaniens, der in den historischen Tagen der Verteidigung von Madrid Stadtschef der XI. Internationalen Brigade unter Emil Kleber war.

In diesem Brief heißt es, daß General Kleber zur Zeit eine legendäre Gestalt im weltweiten Kampf gegen den Faschismus ist. Er vereint in sich die trefflichen Qualitäten eines Kämpfers, Kommunisten und Erziehers, mit solch herausragenden persönlichen Fähigkeiten wie Bescheidenheit, hohe Kultur und Voraussicht. Als Heerführer war er beruflich breit informiert. Von all seinen Eigenschaften sei die zarte kindliche Seele des großen Mannes hervorgehoben... Unter jungen Menschen war er jung, und die Jugend von heute tut gut daran, das Andenken an die unsterblichen Heldentaten der Kämpfer zu ehren, die um den Preis ihres Lebens den kommenden Generationen den Weg bahnten.

Lew SASLAWSKI

Räucherwarenproduktion im Dorf

Völlig den Bedarf der Bevölkerung des Landwirtschaftsrayons im Gebiet Taldy-Kurgan an Räucherwaren wird die universelle Annahme und Aufkaufstelle der Konsumgenossenschaft, die unweit des Dorfes Jerkin in Betrieb genommen wurde, decken. Die besagte Stelle verfügt über ein geräumiges Erfassungskühlhaus für die Aufbewahrung von Rohstoffen und Fertigerzeugnissen.

Alle technologischen Operationen werden automatisch gesteuert. Der mit jugoslawischen Produktionsanlagen ausgerüstete Betrieb begann bereits das Verkaufstellennetz mit Füllsel, Schinken und Würst zu beliefern. Die Räucherwaren werden aus dem Dorfbevölkerung abgekauft und Fleisch gefertigt. (KasTAG)



Panorama

In den Bruderländern

Programm der Elektronisierung

PRAG. Ein langfristiges Programm der Elektronisierung im System der Volksbildung für den Zeitraum bis 1990 ist in der Tschechoslowakei erarbeitet worden. Gemäß diesem Programm müssen sich die Kinder elementare Fertigkeiten der ERM-Anwendung bereits in Vorschuleinrichtungen und in den

Anfangsklassen aneignen. In den Kindergärten sollen sich die Kinder mit der Rechenstechnik im Spiel mit elektronischem Spielzeug vertraut machen. In der Elementarschule beabsichtigt man, den Kindern die Grundlagen der Arbeit mit elektronischen Systemen beizubringen; in den Mittel- und Berufs-

schulen sollen den Schülern die Grundlagen der Automatisierung, der Einführung von Robotern und der Rechenstechnik beigebracht werden.

Seit dem vorigen Jahr wird die elektronische Technik in den meisten Hochschulen des Landes studiert. Besondere Bedeutung wird dabei der theoretischen und praktischen Ausbildung der künftigen Pädagogen beigemessen. An der Landwirtschaftlichen Hochschule wurde ein Lehrstuhl für Elektronik, Einführung von Robotern und Automatisierung gegründet.

Zentrum technischer Neuerungen eröffnet

BUDAPEST. In der ungarischen Hauptstadt funktioniert ein Zentrum für die Einführung technischer Neuerungen in die Produktionsgenossenschaften der Republik. Schon in diesem Jahr beabsichtigen seine Fachkräfte etwa 50 neue moderne Technologien und verschiedene für rationelle Energienutzung und Steigerung der Produktionseffektivität geeignete Erzeugnisse zu entwickeln.

Immer mehr Neuerungen werden in die Produktionsgenossenschaften mit dem Vermerk „cito“ eingeführt. Im laufenden Jahr soll der Produktionsausstoß in den Wirtschaftseinheiten um nahezu 9 Prozent zunehmen. Besondere Beachtung wird die Produktion moderner Elektro- und elektronischer Geräte sowie die von Kompletierungsteilen für Autos und Busse finden.



BERLIN. Ernst-Thälmann-Denkmal im Park, der den Namen des Führers der deutschen Arbeiterklasse trägt. Es ist nach dem Entwurf des sowjetischen Bildhauers L. E. Kerbel geschaffen worden.

Foto: TASS

Ermittlung effektiver Formen

SOFIA. Kennzeichnend für die Arbeitskollektive Bulgariens ist heute die Ermittlung effektiver Formen der Wirtschaftstätigkeit. Als Beispiel der Initiative, gezielt auf die Erhöhung des Verantwortungsbewusstseins jedes Werktätigen für die Erfüllung der Planaufgaben, für das Sparen von Rohstoffen und

Materialien, dienen die Erfahrungen der republikanischen staatlichen Wirtschaftsvereinigungen „Sofstroj“, wo erfolgreich die Brigadeform der Arbeitsorganisation eingeführt wird. Die Bildung von Brigaden, die selbständig über den Einsatz ihrer Kräfte, die rationelle Verwertung der Materialwerte, die Auslastung

der Technik sowie über die Verteilung des Lohnfonds entscheiden, ergibt einen bedeutenden ökonomischen Nutzeffekt. Dank der Einführung des Brigadeleistungsvertrags ist die Arbeitsproduktivität in der Vereinigung allein im vorigen Jahr um mehr als 7 Prozent angewachsen, und der Plan des Wohnungsbaus ist übererfüllt worden. Dabei sind sämtliche Objekte mit hoher Qualität der Bauarbeiten abgenommen worden.

Untersuchung abgeschlossen

Die Untersuchung des Falls des BRD-Bürgers Rust ist abgeschlossen, die Anklageschrift ist der Staatsanwaltschaft der UdSSR vorgelegt worden. Die Anklageschrift wurde von der Staatsanwaltschaft bestätigt und den Fall an das Oberste Gericht der UdSSR weitergeleitet. Das Gericht wird nun entscheiden, wo und wann der Prozeß stattfinden soll.

Rust wurde die Verletzung der Artikel 83, 84 und 206 des Strafgesetzbuches der RSFSR sowie eines Artikels des Strafgesetzbuches der Estnischen SSR, der dem Artikel 83 des RSFSR-Strafgesetzbuches entspricht, vorgeworfen. In dem Artikel 83, der mit „Gesetzwidrige Ausreise ins Ausland, Gesetzwidrige Einreise in die UdSSR“ überschrieben ist, heißt es unter anderem, daß das Passieren der Grenze ohne Genehmigung der zuständigen Behörden mit Freiheitsentzug von einem bis zu drei Jahren bestraft wird. Artikel 84 betrifft Verstöße gegen die Vorschriften des internationalen Flugverkehrs. Darin heißt es, daß der Einflug in die UdSSR ohne die entsprechende Genehmigung, die Nichteinhaltung der genehmigten Routen, Lande- und Startplätze, Luftwege und Flughöhen sowie andere Verstöße gegen die Regeln des internationalen Flugverkehrs mit einer Freiheitsstrafe von einem bis zu zehn Jahren oder mit einer Geldstrafe bis zu 1.000 Rubel mit oder ohne Beschlagnahme des Luftfahrzeuges geahndet werden.

Artikel 206 sieht die Bestrafung von Rohheitsdelikten vor. Er besagt, daß die Handlungen, die besonders herausfordernd sind, mit einem Freiheitsentzug von einem bis zu fünf Jahren bestraft werden. Entsprechend den geltenden Verfahrensvorschriften wird der Wortlaut der Anklageschrift Rust und seinem Rechtsanwalt spätestens drei Tage vor Beginn des Gerichtsverfahrens vorgelegt.

Klischees der nuklearen Scholastik

Die Sowjetunion hat den Weg zu konstruktiven Übereinkünften über die Mittelstrecken- und operativ-taktischen Raketen in globalen Maßstab freigelegt. Die USA behindern aber weiterhin Fortschritte in Genf, indem sie die von ihnen künstlich errichteten Hindernisse aufrechterhalten. Die offiziellen London, Bonn und Paris treten dabei als aktive Helfer Washingtons auf. Nichtsdestoweniger ist man sich in all den Metropolen dessen bewußt, daß die sowjetischen Initiativen eine solche Situation geschaffen haben, da es äußerst schwerfallen würde, das traditionelle westliche „Nein“ zu wiederholen, weil damit das wahre Gesicht der entscheidenden Anhänger der Kernwaffen vor der ganzen Welt zum Vorschein kommen wird.

ausgerüstete strategische B-52-Bomber in Großbritannien und vielerlei auch in Spanien stationiert und amerikanische U-Boote der Klasse „Los Angeles“ mit Marschflugkörpern an Bord der NATO unterstellt werden sollten.

In diesem Zusammenhang werden in der NATO eilig Varianten für eine „Kompensation“ der nuklearen Rüstungen entwickelt, die im Ergebnis eines sowjetisch-amerikanischen Abkommens vernichtet werden sollten.

Wie die britische „The Sunday Times“ eben berichtete, haben hochrangige Repräsentanten der Mitgliedstaaten des Nordatlantikblocks in Brüssel einen Bericht entgegengenommen, in dem empfohlen wird, zusätzliche kernwaffentragende F-111-Jagdbomber auf den britischen Inseln zu stationieren sowie es durchzusetzen, daß den NATO-Ländern seegestützte nukleare Marschflugkörper zur Verfügung gestellt werden, sollte ein Vertrag über die Mittelstrecken- und operativ-taktischen Raketen zustande kommen. Früher wurde bereits über eine Erörterung von Varianten berichtet, laut denen mit Cruise Missiles

der 90er Jahre, d. h. noch vor dem Abschluß der Reduzierung der sowjetischen und der amerikanischen nuklearen Kräfte 2000 nukleare Gefechtsköpfe besitzen!

Auch in einer anderen Hinsicht ist die Haltung der westeuropäischen NATO-Länder verwunderlich: Eine Anhäufung der nuklearen Rüstungen in Europa statt deren Reduzierung birgt ernste Gefahren für den gesamten Kontinent in sich, wird sie doch den Obersee-Strategen zugesprochen, die einen auf Europa beschränkten Kernwaffenkrieg, der nicht in einen Weltkrieg hinüberwachsen würde, immer noch für möglich halten, einen Krieg also, bei dem es gelingen würde, das Territorium der Vereinigten Staaten davon zu bewahren, in dem die Verbündeten dem Gegenschlag ausgeliefert würden.

Dabei würden die Vereinigten Staaten nach den Worten des stellvertretenden Beraters des USA-Außenministers Burns nach einer Vernichtung der Pershing-2-Raketen und der bodengestützten Marschflugkörper weiterhin mehr als 4000 nukleare Gefechtsköpfe in Europa haben, die mit Hilfe von Flugzeugen eingesetzt werden sollen, welche Schläge gegen Objekte in tiefem Hinterland des sowjetischen Territoriums führen können, taktische Nuklearraketen und Atomartillerie sowie raketenbestückte Atom-U-Boote, die dem Oberbefehlshaber der vereinten NATO-Streitkräfte in Europa unterstellt sind. Man „vergibt“ dabei noch die nuklearen Potentiale Großbritanniens und Frankreichs, die von der künftigen sowjetisch-amerikanischen Übereinkunft unberührt bleiben würden. Indessen werden diese beiden Länder bei Ende

Wenn man die entstehende Situation umfassender betrachtet, so muß das wichtigste betont werden: Die USA, Großbritannien, die BRD und Frankreich wollen selbst eine umfassende Regelung des Problems der Mittelstrecken- und der operativ-taktischen Raketen nicht als einen Schritt zu einem kernwaffenfreien Europa und einer kernwaffenfreien Welt betrachten. Das wichtigste für sie besteht darin, daß die „nukleare Abschreckung“ weiter gilt und die Strategie „des flexiblen Reagierens“ unangetastet bleibt. All das beweist, wie stark noch die alten Klischees sind, die die Außenpolitik prägen. Die Regierungskreise einiger NATO-Länder wollen die längst überholte nukleare Scholastik immer noch nicht aufgeben.

Wladimir TSCHERNYSCHOW, TASS-Kommentator

Urheber des imperialistischen Raubzuges

Praktisch von den ersten Tagen des Machtantritts Ronald Reagans an ist der Nationale Sicherheitsrat und sein Apparat ein geheimes Instrument des Präsidenten für abenteuerliche Akte im Ausland.

Washingtoner Politik des Staatsterroismus wunderliche Blüten zu treiben. Als der Kongreß den Somalia-Söldnern die weitere Hilfe verweigerte, übernahm das Weiße Haus und der Nationale Sicherheitsrat die direkte Anleitung des Geheimkrieges gegen die Sandinisten, was dann zum Irangate-Skandal führte.

Die Ausrichtung der Aktivitäten des Nationalen Sicherheitsrates als Urheber und Koordinator des imperialistischen Raubzuges der USA im Ausland war sogleich zum Vorschein gekommen. Zu den Plänen des Nationalen Sicherheitsrates, die in Form von Direktiven des Präsidenten gebilligt wurden, gehörten „vorbehaltloser Einsatz von Atomwaffen“, „Geheimoperationen, einschließlich der Propaganda eines Wirtschaftskrieges, präventiver Direktaktionen, darunter Sabotage, Wählerarbeit gegen feindliche Staaten, Unterstützung der Untergrundbewegung.“

Die jetzige Administration denkt jedoch nicht daran, einzusehen, daß ihre Politik der Abenteuer fehlerhaft ist, und erst recht nicht daran, auf sie zu verzichten.

„Wahrscheinlich“ dienen soll. Obwohl die Direktive den Mitarbeitern des Apparates des Nationalen Sicherheitsrates vorschreibt, „selbst keine geheimen Aktionen durchzuführen“, bedeutet das keineswegs, daß die subversiven Operationen der USA im Ausland eingedämmt werden. Ronald Reagan erklärte dem Kongreß, daß er gegen alle Gesetzesvorlagen auftreten wird, die die „Vollmachten des Präsidenten auf dem Gebiet der nachrichtendienstlichen Tätigkeit“ irgendwie einschränken könnten.

Einzelheiten unbekannt

Verhandlungen zwischen der Premierministerin Großbritanniens, Margaret Thatcher, und dem Sicherheitsberater des USA-Präsidenten, Frank Carlucci, haben in der britischen Hauptstadt stattgefunden. Die Einzelheiten dieses Treffens sind unbekannt. Der Sprecher der Residenz der Premierministerin gab nur bekannt, daß beide Seiten unter anderem die Lage im Golfraum erörtert hätten. In diesem Zusammenhang äußern hiesige Beobachter die Vermutung, daß der Unterhändler Washingtons sich erneut Mühe gegeben habe, die Regierungsscheiter der Tory unter Druck zu setzen und Großbritannien zu veranlassen, sich dem Kurs der Vereinigten Staaten anzuschließen, der schon zum Anwachsen der Spannungen im Golfraum geführt hat. Früher hatte sich London geweigert, die Handlungsweise der USA in dieser explosiven Region zu unterstützen und darhin seine Miniräumtschiffe zu entsenden.

Zweideutige Haltung der USA

Das Problem der amerikanischen Gefechtsköpfe für die Pershing-1A-Raketen der BRD ist jetzt das Hauptthema über dem Weg zu Übereinkünften über die Mittelstrecken- und operativ-taktischen Raketen der UdSSR und der USA auf den Verhandlungen in Genf. Das erklärte V. Karpow, Leiter der Hauptabteilung Rüstungsbegrenzung und Abrüstung des Außenministeriums der UdSSR, in einem TASS-Gespräch.

Null-Variante“ behalten will. Ein solches Herangehen an das Problem offenbart die zweideutige Haltung der USA. Wenn die Vereinigten Staaten tatsächlich eine Übereinkunft erzielen wollen, so muß die Frage der amerikanischen Pershing-1A-Gefechtsköpfe eindeutig, also durch eine Vereinbarung gelöst werden, die auch die Liquidierung dieser Gefechtsköpfe neben den für die sowjetischen operativ-taktischen Raketen vorsehen würde.

Wie er weiter ausführte, besteht das Wesen der Frage nicht darin, ob die BRD unter Druck gesetzt werden soll oder nicht, sondern darin, die „doppelte Null-Variante“ real zu verwirklichen, d. h. alle amerikanischen und sowjetischen Mittelstrecken- und operativ-taktischen Raketen zusammen mit ihren Gefechtsköpfen zu beseitigen. Es kann keine „doppelte Null-Variante“ geben, bei der die Sowjetunion alle ihre operativ-taktischen Raketen mit den nuklearen Gefechtsköpfen vernichtet, während die Vereinigten Staaten eine gewisse Zahl der nuklearen Gefechtsköpfe für die Raketen dieser Klasse behalten. Dabei spielt es keine Rolle, ob von den Gefechtsköpfen für amerikanische oder für bundesdeutsche Raketen die Rede ist. Das wichtigste besteht darin, daß Washington eine gewisse Zahl seiner nuklearen Gefechtsköpfe bei einer „doppelten

Die Berufung der USA auf ihre Verpflichtungen als Verbündete gegenüber den anderen NATO-Ländern kann man nicht akzeptieren. Die Sowjetunion hat auch Verpflichtungen als Bündnispartner: Die Sicherheit der Teilnehmerländer des Warschauer Vertrags ist für die Sowjetunion von erstrangiger Bedeutung. Wir können nicht damit einverstanden sein wie auch die Verbündeten der Sowjetunion es nicht darauf ankommen lassen können, daß das Territorium der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags von amerikanischen nuklearen Gefechtsköpfen mit Hilfe von bundesdeutschen Pershing-1A-Raketen erreicht werden kann, während die osteuropäischen Länder kein Äquivalent für die Antwort auf diese Bedrohung haben würden, sagte Karpow abschließend.

Akademien der Wissenschaften arbeiten eng zusammen

Die Akademien der Wissenschaften der DDR und der UdSSR sind seit mehr als dreißig Jahren durch eine enge Zusammenarbeit miteinander verbunden. Ständig entwickelte sich diese Kooperation quantitativ und qualitativ weiter. Sie hat heute ein hohes Niveau erreicht.

Die Akademien der Wissenschaften der DDR und der UdSSR sind seit mehr als dreißig Jahren durch eine enge Zusammenarbeit miteinander verbunden. Ständig entwickelte sich diese Kooperation quantitativ und qualitativ weiter. Sie hat heute ein hohes Niveau erreicht.

Konzentration auf Schlüsselprobleme

Von beiden Akademien wurden große Anstrengungen unternommen, um gemeinsam zu lösende Aufgaben präziser zu fassen, den Grad der Arbeitsteiligkeit sowie die Verbindlichkeit der übernommenen Verpflichtungen zu erhöhen und die Verbindung von Wissenschaft und Produktion entscheidend zu verbessern. All dies erfolgt entsprechend den Orientierungen der SED und der KPdSU zur Konzentration der Wissenschaftspotentiale auf die Schlüsselprobleme des wissenschaftlich-technischen Fortschritts.

Im Rahmen dieser thematisch breit gefächerten Kooperation arbeiten über 90 Institute der Akademie der Wissenschaften, des Hochschulwesens und der Industrie der DDR mit über 160 Partnerinstitutionen der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, von Universitäten und anderen Forschungsinstitutionen der Sowjetunion zusammen.

Nahzu alle naturwissenschaftlich-technischen Institute der beiden Akademien sind an Aufgaben des Komplexprogramms unmittelbar beteiligt. 18 Institute der UdSSR-Akademie wirken als Leitinstitutionen für komplexe Aufgaben des Programms. Es ist natürlich, daß die hohen Ziele des RGW-Programms immer mehr zum Maßstab der Zusammenarbeit zwischen den beiden Akademien werden.

Beachtliche Ergebnisse
Der Wissenschaftler-Austausch hat sich in den vergangenen 15 Jahren mehr als verdoppelt: 1986 weilten über 1 900 Wissenschaftler der DDR-Akademie zu Tagungen, Studien- und Arbeitsaufenthalten in der Sowjetunion. Über 1 100 sowjetische Wissenschaftler besuchten die Akademie in der DDR, viele von ihnen zur Erfüllung der in den gemeinsam vereinbarten Themen und Arbeitsplänen vorgesehenen kooperativen Aufgaben.

Für die Akademie der Wissenschaften der DDR ist diese Wissenschaftskooperation der Kern ihrer internationalen Beziehungen überhaupt. Das betrifft nicht nur den quantitativen Umfang. Die internationale Arbeitsteilung in Wissenschaft und Technik zwischen Ländern mit gemeinsamen politischen, ökonomischen und ideologischen Grundlagen gehört vielmehr überhaupt zu den Vorzügen der sozialistischen Gesellschaftsordnung. Dadurch wird ein schnellerer Zugang zu den Errungenschaften der wissenschaftlich-technischen Revolution ermöglicht.

Zahlreiche wissenschaftliche Ergebnisse mit international beachtetem Niveau zeugen von der wachsenden Effektivität der auf gegenseitigen Nutzen gerichteten arbeitsteiligen Zusammenarbeit beider Akademien. So konnte für das bedeutende kosmische Experiment zur Erforschung des Kometen Halley mit Hilfe der sowjetischen Raumsonden VEGA I und VEGA II ein Jugendforscherkollektiv des DDR-Instituts für Kosmosforschung einen Beitrag zur rechnergestützten Bildinterpretation von der Erde übertragenen Aufnahmen des Kometen leisten. Dadurch wurden zum erstenmal die Umrisse des Kometenkerns und der ihn umgebenden Staubbhülle sichtbar gemacht.

Für Wissenschaftler der DDR ist die kameradschaftliche, kritische und konstruktive Zusammenarbeit mit den sowjetischen Partnern zu einer Herzessache geworden. Wenn die Forschung der DDR heute auf beachtliche eigene Leistungen blicken kann, dann bleibt dabei in keinem Augenblick vergessen, daß die Sowjetunion nach Faschismus und Krieg deutsche Wissenschaftlern große Unterstützung gab und einen neuen Start ermöglichte.

Claus GROTE, Generalsekretär der Akademie der Wissenschaften der DDR

Probleme der dritten Etappe des Wiener Folgetreffens

Für die Arbeit der dritten KSZE-Etappe nach Helsinki wurden günstigere Bedingungen geschaffen, als in Belgrad und Madrid.

Nur im letzten Monat der Konferenz in Wien wurde vereinbart, in Übereinstimmung mit den Bestimmungen des Madrider Mandats die Möglichkeit aufrechtzuerhalten, Fragen der Abrüstung in Europa und des Rechtes der 35 Staaten auf eine Teilnahme daran im KSZE-Rahmen zu erörtern. Es wurde eine solche Ergänzung des Mandats der Konferenz über vertrauens- und sicherheitsbildende Maßnahmen und Abrüstung in Europa vereinbart, die es ermöglichte, den Weg zu neuen, noch effektiveren vertrauensbildenden Maßnahmen zu bahnen und einige weitere wichtige Übereinkünfte zu erreichen.

Auf diese günstigen Bedingungen eingehend, hat die sowjetische Seite wichtige Friedensinitiativen unterbreitet. Margaret Thatcher, Jacques Chirac, Richard von Weizsäcker und andere angesehene Politiker des Westens haben Moskau besucht. Die ganze Welt spricht über den Umgestaltungsprozeß in der Sowjetunion.

Ein anderer Moment, der eine konstruktive Arbeit des Wiener Folgetreffens behindert hat, besteht in den unrealistischen Bemühungen der westlichen Länder, mit Hilfe einer Verschleppungspolitik Zugeständnisse der sozialistischen Länder abzuhandeln. Das ist besonders an den jüngsten Äußerungen einiger westlicher Vertreter zu sehen. Nach ihrer Logik wird der Westen umso mehr von den inneren Prozessen in unserem Lande profitieren, je länger wir in Wien sitzen werden. Wir müssen sie enttäuschen: Alle Bemühungen, einseitige Vorteile auf diese Weise zu erreichen oder uns ihre einseitige Vorstellung von der Menschenrechte und der Demokratie aufzudrängen, sind aussichtslos.

Auch auf dem Wiener Folgetreffen wurde keine schlechte Grundlage für gewichtige gegenseitig annehmbare Übereinkünfte geschaffen: Es wurden rund 150 Vorschläge zum gesamten Spektrum der Schlußakte von Helsinki unterbreitet.

Die Tatsache, daß das Wiener Folgetreffen nicht zum geplanten Zeitpunkt abgeschlossen werden konnte, ist in erster Linie darauf zurückzuführen, daß die sowjetische Delegation im Laufe von mehr als einem halben Jahr gegen den gefährlichen Kurs einiger westlicher Länder zu kämpfen hatte, der darauf gerichtet war, das Thema Abrüstung aus dem gesamteuropäischen Prozeß auszuklammern. Es mußten beträchtliche Anstrengungen dafür unternommen werden, daß diese Problematik im KSZE-Rahmen bleiben konnte.



Foto: TASS

Politik des Neoglobalismus dauert fort

Die Reagan-Administration betreibt nach wie vor die Politik des Neoglobalismus, mischt sich rücksichtslos in die inneren Angelegenheiten souveräner Staaten ein und erklärt bald die andere Region zu einer Zone der „Lebensinteressen“ der Vereinigten Staaten.

Die größte „Gefahr“ für die Sicherheit der Vereinigten Staaten ist der kleine souveräne Staat Nikaragua. Um die Sandinistische Revolution zu zunichte zu machen, veräußert das Weiße Haus Millionen Dollar; der größte Teil davon wurde den Contras unter Umgehung der Gesetze der Vereinigten Staaten bereitgestellt.

Die amerikanischen Militärbereiter, die meistens zur zentralen Organisation des USA-Geheimdienstes gehören, befassen sich mit der Ausbildung nikaraguanischer Contras und Strafkommandos des Marionettenregimes.

Im Bild: Ein amerikanischer Militärberater bildet ein salvadorianisches Strafkommando aus.

Antisyrische Kampagne des Westens

Wie offiziell in Bonn verlautet, baut die Bundesrepublik die Wirtschaftshilfe für Syrien wieder auf. Auf dem kürzlichsten Treffen in Kopenhagen beschließen die Vertreter der EG-Länder, das Verbot für politische Kontakte mit Damaskus auf höchster Ebene aufzuheben. Vor kurzem hatte sich in der syrischen Hauptstadt der Unterhändler Washingtons Vernon Walters aufgehalten, wonach die Rückkehr des amerikanischen Botschafters nach Damaskus gemeldet wurde.

Das politische Gewicht Syriens hat sich nicht etwa verringert, sondern vielmehr vergrößert. Es wird dadurch bestimmt, daß Syrien prinzipienfest an die Lösung des Nahostkonfliktes herangeht, sich weigert, Separatabmachungen einzugehen und dem Druck der israelischen Aggressoren und ihrer Schutzherren nachzugeben, und die Rechte des palästinensischen Volkes konsequent verteidigt.

Soweit die Tatsachen der letzten Tage. Die feindselige Kampagne war Ende vergangenen Jahres von London aufgezoogen worden. Großbritannien brach die diplomatischen Beziehungen zu Syrien ab, wobei es dieses Land einer „Vorschubleistung für den internationalen Terrorismus“ beschuldigte. Den wirtschaftlichen und politischen Sanktionen gegen Damaskus schlossen sich auch die anderen westlichen Länder an. Man setzte darauf, Syrien zu isolieren, es zu einem Paria zu machen und von der Teilnahme an internationalen und regionalen Angelegenheiten auszuschließen.

Die wirtschaftlichen und politischen Sanktionen gegen Syrien verfolgten auch das Ziel, die internen Kalamitäten im Lande zu verschärfen, Unzufriedenheit und eine innerpolitische Krise auszulösen. Diese Pläne sind im großen und ganzen gescheitert.

Das Debakel der Politik des Boykotts hat jedoch die strategischen Ziele des Imperialismus nicht geändert. Israel und seine westlichen Schutzherrn treten nach wie vor für Separatabmachungen, für die Entzweiung Syriens und der sozialistischen Länder und für eine Änderung des von ihm gesteuerten Kurses ein. Doch der Durchbruch der Blockade ist, wie aus der syrischen Öffentlichkeit verlautet, eben ein Sieg dieses Kurses, des Kurses des Fortschritts und der Unabhängigkeit.

Wenn alte Melodien erklingen

Auf dem jüngsten Gebietsauscheid der Familien- und Folklorenssembles in Dshambul wurde der mehrmalige Sieger des Rayonwettbewerb der „Volkstalente“, das Ensemble „Vergessene Melodien“ aus Kamenka, Preisträger, die Jury schätzte die alten russischen balladenartigen Volkslieder in der Ausführung des zweistimmigen Folklorenssembles sehr hoch ein. Der Gebietsrundfunk strahlte nun oft die Lieder aus dem Repertoire dieses Ensembles aus und erhält zahlreiche Briefe von den Verehrern des Volksschauspiels.

Nach vor zwei Jahren gab es in Kamenka weder dieses noch andere Lalenkunskollektive. Der Klub des Kolchos „Put k komunizmu“ mußte für den Lalenkunswettbewerb einige Nummern bereitstellen, aber im Klub gab es weder einen künstlerischen Leiter noch Musikanten.

Zum Glück haben wir den pensionierten Werklehrer Robert Schmidt, der Ziehharmonika spielt, und dem Kollektiv schon mehrmals aus der Patsche geholfen hatte“, erzählt die Ansänge-

rin der Gruppe „Vergessene Melodien“ Rimma Taranowa. Die Enthusiastinnen und leidenschaftlichen Sängerinnen Antonina Wassjutina und Antonina Kiritschenko trommelten alle Freundinnen zusammen und bildeten eine Folkloregruppe, Robert Schmidt begann mit ihnen zu proben.

„Aufrichtig gesagt, war es ein waghalsiges Unternehmen“, meint Antonina Kiritschenko, „um so mehr, da wir vorhin noch nie auf der Bühne gestanden hatten. Wir sangen Lieder am Samowar nach Feierabend. Zu uns gesellten sich unsere Großmütter und Mütter. Sie sangen uns alte vergessene ukrainische und russische Lieder vor, von denen wir keine Ahnung hatten. Viele gefielen uns, und wir nahmen sie in unser Repertoire auf.“

Vor zwei Jahren trat das Ensemble zum ersten Mal im heimlichen Dorf auf. Nach dem ersten Lied blieb es im Saal still, nach dem zweiten klatschte die Hälfte der Zuhörer Beifall, während die zweite Hälfte (meistens

Verwandte und Freunde der Sängerinnen) sich zurückhielten.

„Als wir das Hochzeitslied tanzend anstimmten, jubelte der Saal plötzlich auf. Dieses Konzert war etwas völlig Neues für uns: einen Klub, wo bisher nur Filme liefen“, erzählt Lydia Sawtschenko.

Mit diesem Folkloreprogramm nahm das Ensemble am Rayonwettbewerb der Lalenkunskollektive teil und ...erhielt den ersten Preis.

Im Ensemble singen die Kolchosbäuerin Domna Sawtschenko, die Schulkollegin Lydia Sawtschenko, die pensionierte Krankenschwester Antonina Kiritschenko, die Lehrerinnen Rimma Taranowa, Sinalda Sytschowa, Antonina Wassjutina und Vera Tokarewa. Inzwischen hat sich das Ensemble nicht nur in Kamenka, sondern auch im ganzen Rayon und jetzt auch schon im Gebiet einen Namen gemacht.

Der Kolchosklub hat jedoch immer noch keinen künstlerischen Leiter für das Ensemble gefunden. Immer noch muß der pensionierte Robert Schmidt mit-

fahren. Die Sarafans der Sängerinnen sind auch nicht vom besten Schnitt, genauso wie die weder im russischen noch belorussischen Stil gearbeiteten Hauben. Die Mitarbeiter der Rayonabteilung Kultur von Lugowo ziehen zwar eine besorgte Miene, wenn man mit ihnen auf die Probleme des einzigen Folklorenssembles im Rayon zu sprechen kommt, aber konkrete Maßnahmen zu deren Behebung werden nach wie vor nicht ergriffen. Schade darum, man darf schließlich den Enthusiasmus der Sängerinnen nicht unendlich strapazieren.

Vielleicht wagt deshalb auch Robert Schmidt nicht, ein Familienensemble zu gründen, in dem seine Frau Veronika, der Sohn Alexander und die zwei Enkelinnen Rosa und Ella spielen, tanzen und singen könnten, und von dem er selbst träumt?

Valentine TEICHRIB, Korrespondent der „Freundschaft“
Gebiet Dshambul

Liebe zur Musik

für ihn sein Orden des Roten Sterns, den er in den Kämpfen bei Stalingrad bekommen hatte. Dann nahm er an den Kampfhandlungen bei Woronesch und in Woroschilowgrad teil. In der Ukraine wurde er zum letzten Mal verwundet und als Invalide zweiter Gruppe aus dem aktiven Wehrdienst entlassen.

Außer dem Orden des Roten Sterns schmückte die Brust des Kriegsveteranen neun Kampfmedaillen.

Nach dem Krieg bildete Grigorij Afanasjewitsch Poljanski Musikanten aus und leitete Lalenkunskollektive. Er absolvierte zunächst eine Musikfachschule und dann den zweijährigen Dirigentenlehrgang am Moskauer Staatlichen Konservatorium. Er begann zu komponieren. Das Kriegsthema nahm in seinem

Schaffen mit der Zeit einen immer breiteren Raum ein. G. A. Poljanski ist Autor der Märsche „Helden der Sowjetmacht“ und „Die Panflowkämpfer“, die in einem Sammelband des Verlags „Sowjetskaja Musyka“ veröffentlicht wurden. Der Marsch „Die Panflowkämpfer“ ist zur Visitenkarte des Orchesters der berühmten Panflow-Gardedivision geworden. Die Veteranen dieser Einheit haben den Marsch liebgewonnen. Mit besonderer Begelsterung spielt ihn das Blasorchester des Mittelasiatischen Rotbanner-Militärbezirks, dem G. A. Poljanski häufig Besuche abstattet.

Unser Bild: G. A. Poljanski unter den Orchestermuskern des Mittelasiatischen Militärbezirks.

Foto: KasTAG



Kulturmosaik

Über das Balchasch-Gebiet

Menschen verschiedenen Alters vereint das Malerstudio von Balchasch, Gebiet Dsheskasagan. In diesen Tagen können sich die Stadtbewohner mit deren jüngsten Schöpfungen bekanntmachen. Die Mitarbeiter der künstlerischen Werkstätten W. Kogai, W. Stern, D. Kim und andere zeigen da Porträts ihrer Landsleute, Landschaftsbilder und Stillleben.

Zusammenkunft in der Bibliothek

Der Lesesaal der Sabit-Mukonow-Bibliothek von Petrowpawlowsk war bis auf den letzten Platz besetzt, zu den Lesern waren die jungen Schauspieler des Kokitschetawer Gebietstheaters gekommen, das in dieser Stadt gastiert. Sergej Aleschko, Absolvent der Alma-Ataer Theaterhochschule berichtete über seine Arbeit an der Gestalt des Potin in der Inszenierung sowie im Fernsehfilm „Tschokan Walichanow“.

Rechenschaftskonzerte

„Altybakan“ heißt das Volksensemble des Rayonkulturhauses Bejneu, Gebiet Mangyschak, das sich auf die Reise nach Alma-Ata mit seinen Rechenschaftskonzerten begibt.

In seinem Programm hat das Ensemble Volkstänze und Volkslieder sowie verschiedene Spiele und Aitysprogramme, Rätsel und Zungbrecher, die von den Lalenkünstlern längere Jahre liebevoll zusammengetragen wurden.

Zum ersten Mal in Alma-Ata

Wir — eine ököpfige Studentengruppe aus Jena (DDR) — sind von den Menschen hier, der Stadt und der Umgebung einfach begeistert. Die Reise in die kasachische Hauptstadt wurde uns auf Grund eines Vertrages zwischen der Jenerenser Universität und dem Institut für Fremdsprachen Alma-Ata möglich. Neben 3 Arbeitswochen zusammen mit Studenten des gastgebenden Instituts sind Ausflüge nach Tschimkent und Koktschetaw geplant.

Trotz der für uns ungewöhnlich heißen Temperaturen kamen wir deutsche Jungen mit Preßlufthammer und Schaufel ausge-

rüstet, beim Ziehen eines Grabens gut voran.

Besonders erwähnenswert dabei ist der unermüddliche Fleiß von Steffen Manske.

Die Mädchen unserer Gruppe bekamen Einblick in das hiesige Baugeschehen und rufen Bewunderung durch ihre Genauigkeit und Geschicklichkeit beim Streichen von Wänden und Fensterrahmen hervor. Dabei zeichnen sich Sabine Kindl, Sabine Schröder, Bettina Rülker, Kerstin Henning und Antje Reum als die Besten aus.

Die Komsomolleitung der Hochschule, die jedes Jahr einige ihrer Mitglieder zum Austausch

in die DDR schickt, erarbeitete für die Dauer unseres Alma-Ata-Aufenthaltes einen Kulturplan.

Wir hoffen sehr, daß noch einige Vorhaben Wirklichkeit werden, da wir in den ersten 12 Tagen bisher noch nicht zum Genuß irgendeiner Veranstaltung kamen.

Lange bleibt uns in Erinnerung die wunderschöne Stadt mit ihren vielen Springbrunnen, einladenden Parks und versteckten Kafes. Wenn wir wieder zu Hause sind, werden wir viel Schönes zu erzählen haben.

Ralf KOHN, Student

Gesunder Mensch — erfolgreicher Mensch!

Vor vier Monaten hat man in der Versuchswirtschaft „Saretschnoje“, Gebiet Kustanai, beschlossen, mit eigenen Kräften ein Betriebsanatorium für die Mitarbeiter der Wirtschaft und ihre Familien zu errichten. Angefangen wurde in einem kleinen, obzwar bequem eingerichteten Raum in einem der Gebäude des Viehzuchtkomplexes.

Unlängst hat das prophylaktische Betriebsanatorium den Umzug in ein neues Gebäude gefeiert. Das war eigentlich kein Neubau, aber ein mit Geschmack renoviertes Wirtschaftsgebäude. Helle geräumige Kabinette, gemütliche Erholungsräume, Heilgymnastikhalle, Räume für Heil- und Moorbäder, Physiotherapie sind nach den modernsten Forde-

rungen der Medizin eingerichtet worden.

„Dank den Bauarbeitern, die uns durch ihre hingebungsvolle Arbeit so unterstützt haben“, äußert ihre Freude Katharina Reimchen, Leiterin des Sanatoriums, „können wir jetzt aus voller Kraft um die Gesundheit unserer Einwohner kämpfen, denn vorbeugen ist immer leichter als heilen.“

Und das ist wirklich so. Die Prophylaxe, die man in dieser Anstalt pflegt, ist nicht hoch genug einzuschätzen. Patienten mit empfindlichen Atemwegen fühlen sich nach einigen Besuchen des physiotherapeutischen Kabinetts wesentlich besser. Auch anderen Krankheiten kann man da effektiv vorbeugen. Die Moor- und Heilbäder erfreuen sich im-

mer größerer Popularität. Bis 70 Mann können sich täglich dieses sehr nützlichen Heilverfahrens unterziehen.

Immer mehr Mitarbeiter der Versuchswirtschaft überzeugen sich von der heilenden Kraft der medizinischen Gymnastik. Im Sanatorium gibt es gute Möglichkeiten, das auf die Probe zu stellen. Die Beschäftigten erfolgen in dem hellen gemütlichen Sportraum unter Leitung qualifizierter Fachleute.

Selt der Zeit des Bestehens des Sanatoriums haben hier 163 Mitarbeiter der Versuchswirtschaft ihre Gesundheit aufgebessert. Leider gibt es noch Skeptiker, die sich mit einem abseitigen Lächeln zu den Bemühungen der Mediziner verhalten.

Neues aus Wissenschaft und Technik

Quarzlinsen lenken Röntgen- und Gamma-Strahlen

Wissenschaftler aus dem Institut für angewandte Probleme der Akademie der Wissenschaften Armeniens haben aus Quarzkristallen Speziallinsen angefertigt, mit denen sich Röntgen- und Gamma-Strahlen lenken lassen. In den Linsen wird unter Einwirkung von Strom ein elektromagnetisches und dann ein Ultraschall-Feld erzeugt, das die Bahn der Strahlen ändert.

Ähnlich den optischen Linsen, die durchfallende Lichtstrahlen brechen und fokussieren, bewirken die Quarzlinsen den selben Effekt bei Röntgen- und Gamma-Strahlen. Sie können sie fokussieren und defokussieren, die Richtung ändern und aus polychromatischen Strahlen monochromatische isolieren, also aus dem breiten Bereich von Wellen unterschiedlicher Länge die benötigte aussondern.

Wie der Direktor des Instituts, Alplik Mkrttschan, in einem TASS-Interview mitteilte, kann auf der Basis neuer Linsen gleich den optischen eine ganze Serie von Gamma-Geräten entwickelt werden, so von Gamma-Mikroskopen und -ferngläsern, die nach dem gleichen Prinzip wie die optischen funktionieren. Mit ihnen aber können alle noch so kleinen Objekte untersucht werden, die für ein gewöhnliches Mikroskop unerreichtbar sind. Sie werden zu Forschungszwecken in der Medizin, Biologie und bei der Untersuchung von geologischen Objekten zur Anwendung kommen. Derartige Linsen lassen sich auch zur Lenkung der Bewegung von Elementarteilchen einsetzen.

Programme des Rates für Weltraumforschung im Dienste der Volkswirtschaft

Das angenommene Programm des Rates für Weltraumforschung beim Leningrader Interdisziplinären Koordinierungszentrum der Akademie der Wissenschaften der UdSSR sieht vor, Luftbildaufnahmen des Einzugsgebietes des Ladoga-Sees und des Finnischen Meerbusens mit den Ergebnissen der ozeanographischen Beobachtungen in Einklang zu bringen. Mit dieser Arbeit wurde das Leningrader Forschungszentrum der Akademie der Wissenschaften der UdSSR beauftragt.

Expeditionen richten weltverteilte Punkte zur visuellen Bodenkontrolle und Schwimmstationen im Einzugsgebiet nördlicher Binnengewässer der UdSSR ein. Engesetzt werden sollen auch Fluglaboratorien und Erdsatelliten.

Wissenschaftler aus dem Institut für Probleme der Werkstoffkunde der Akademie der Wissenschaften der Ukraine haben eine Sonnen-Schweißanlage konstruiert. Ein parabolischer 2-Meter-Spiegel bündelt die Sonnenstrahlen in einer Vakuumkammer. Die Temperatur im Brennpunkt erreicht 3400 Grad Celsius und reicht zum Schmelzen praktisch aller Metalle. Die Anlage eignet sich auch für die Zusammensetzung von Legierungen mit vorgegebenen Eigenschaften sowie für die Synthese von Materialien, die nicht in der Natur vorkommen.

Zum Schmunzeln, Lachen und... Nachdenken

Der familiäre Betrieb

Kaum saß ich an meinem neuen Arbeitsplatz, da beugte sich über meinen Schreibtisch ein hübsches Mädchen und streifte mit duftig-blondem Haar mein erschrockenes Gesicht. „Willy“, flüsterte sie zutraulich, „der Harry hat in drei Tagen Geburtstag. Willst du dich auch am Geschenk beteiligen?“ Ich lächelte hilflos. „Wer ist denn Harry?“ fragte ich. „Ein sehr netter Kollege“, sagte sie und legte mir die Sammelliste vor, in die sich schon etwa sechzig Kollegen eingetragen hatten. Nach einigem inneren Schwanken schenkte ich dem wildfremden Harry eine Mark fünfzig zum Geburtstag. Die Blöde tätschelte mir dafür dankbar die Wange und sagte: „Ich heiße Elfie.“

Drei Tage später — ich hatte die Sache längst vergessen — kam Elfie wieder. „Schönen Dank von Harry!“ trällerte sie und stellte mir eine Tasse Bohnenkaffee, ein Stück Kremortorte und Makronen auf den Tisch. Donnerwetter, dachte ich, das hatte sich wirklich gelohnt — für eine Mark fünfzig!

In der zweiten Woche besuchte mich ein kleiner Dicker, den ich noch nie gesehen hatte. Er schaute mich tiefertraurig von unten an. „Die arme Rosalinde läßt sich scheiden“, sagte er dumpfen Tones. „Wer, zum Teufel, ist Rosalinde?“ entfuhr es mir herzlich. „Du wirst doch Rosalinde kennen!“ rief der Dicke vorwurfsvoll. „Weißt du nicht mehr — die pompöse Hochzeit vor drei Monaten? Unser herrliches Ge-

schenk — und der viele Elerliten, den sie uns spendierte!“ — „Nein, wirklich nicht“, ich schüttelte den Kopf. „Ach so“, lenkte da der Dicke ein, „du warst damals noch nicht bei uns. Aber du kannst trotzdem etwas geben.“ Und er überreichte mir die Sammelliste. „Wird denn bei euch auch eine Scheidung gefeiert?“ fragte ich, immerhin etwas ergrimmt. „Hab doch ein Herz“, flehte der Dicke. „Die Rosalinde hat soviel Unkosten mit der Scheidung und dem Umzug, und da wollen wir ihr ein bißchen unter die Arme greifen.“ Ich zierte mich ein Weilchen, aber schließlich ließ ich mich erweichen und opferte auch für Rosalinde eine Mark fünfzig.

Noch bis zum Feierabend ärgerte ich mich darüber. Als ich aber den Betrieb verlassen wollte, traf ich am Ausgang viele Kollegen, die sich wartend versammelten. „Willy, du gehörst auch dazu!“ rief eifertig der kleine Dicke. „Rosalinde will sich erkenntlich zeigen und hat uns zu einer Runde eingeladen!“ Nun marschierten wir, siebzehn Mann hoch, in die nächste Kneipe, wo mir Rosalinde sechs Schnäpse bezahlte. Wirklich, es hatte sich wiederum reichlich gelohnt — für eine Mark fünfzig!

Dieses rätselhafte Verfahren machte mich stutzig. Hier stimmte was nicht. Die Sache mußte doch einen Haken haben, aber ich fand ihn zunächst noch nicht. Und so ging es dann munter weiter mit Geburtstagen, Verlobungen, grünen und silbernen Hoch-

zeiten, Jubiläen und was weiß ich. Ich bezahlte, wie von mir erwartet wurde, meine Norm von einer Mark fünfzig und bekam regelmäßig das Doppelte meines Einsatzes zurück. Aber erst, als Eberhard Geburtstag feierte, erlebte ich alles aus nächster Nähe, gewissermaßen hinter den Kulissen. Eberhard saß mit mir im gleichen Zimmer, Tisch an Tisch. Darum mußte diesmal ich mit der Liste von Abteilungsmitgliedern, bis zweihundertzig Kollegen einhundertsechs Mark gegeben hatten. Davon kaufte ich für Eberhard eine Glückwunschkarte, einen Blumenstrauß und ein Bowleservice. Dann rewanichte sich Eberhard und ließ von der HO für jeden der zweihundertzig Kollegen Bohnenkaffee, Kremortorte und Makronen kommen. Der Spaß kostete ihn summa summarum 254 Mark und zwanzig. Eberhard nahm einen Gehaltsvorschuß, Bleich, aber gefaßt trug er sein Schicksal und dann auch die Bowle nach Hause, wo er sie neben seinen anderen sieben Bowlen stellte.

Nun ging mir ein Seifensieder auf, und auch sonst stede es in mir. Heiße Angst umkrallte mein Herz, wenn ich an meinen Geburtstag dachte. Heimlich suchte ich mir in einem anderen Betrieb Arbeit und kündigte meine Stellung, als mein Geburtstag in bedrohliche Nähe rückte.

„Geht es dir in unserem Betrieb nicht kollegial genug zu?“ fragte der Abteilungsleiter

schmerzlich gerührt. „Doch, doch! Es ist sogar sehr familiär! Aber, weißt du, gewisse persönliche Umstände...“ stammelte ich. „Schade, sehr schade“, bedauerte der Abteilungsleiter. „Du hast doch bald Geburtstag! Wir gern hätten wir dir eine Aufmerksamkeit erwiesen und ein bißchen mit dir gefeiert.“ Er starrte mich eine ganze Weile nachdenklich an. „Weißt du was, Willy? Du bekommst einfach ein kleines Andenken von uns, und dann feiern wir deinen Abschied.“

Gebrochen wankte ich davon. Ich war nun doch verloren. Aber da kam mir ein glütiger Zufall zu Hilfe. Am nächsten Tag wurde ich krank. Mit ärztlich bescheinigter Grippe lag ich wohlgehorren im Bett. Sorglos und friedlich vertrieb meine Kündigungsfrist, während ich fern von den Gefahren des Betriebes krank lag. Eines Tages aber öffnete sich die Tür meines Krankenzimmers, und herein spazierte eine Delegation des Betriebes: die mit meiner Unterstützung geschiedene Rosalinde, für deren zweite Hochzeit man kurz danach wieder gesammelt hatte, die kesse Elfie und mein Abteilungsleiter.

„Willy, du Armster!“ jammerte Elfie und überflutete mich mit ihrem Goldhaar. „Achtundsechzig Kollegen“, verkündete feierlich der Abteilungsleiter, „wünschen dir gute Besserung.“

Rosalinde aber legte Blumen und Päckchen auf meine Bettdecke. „Und wenn du wieder gesund bist“, rief sie übermütig, „dann feiern wir deine Genesung, und wir wissen, Willy, du wirst dich nicht lumpen lassen!“

Am Abend kam der Arzt. Er konnte sich meinen Rückfall nicht erklären.

Willy FRANK

Das Honorar

Victor von Ivanchich, ein gebürtiger Ungar (1812 bis 1871), wirkte in Wien als vielbeschwerter Urologe. Als er dem schwererkranken Fürsten von Liechtenstein operativ einen Blasenstein entfernen hatte, übersandte ihm der Fürst 500 Gulden. Ivanchich ließ den Fürsten wissen: „Für einen Stein wäre das Honorar wohl groß genug gewesen, aber nicht für einen Liechtenstein.“

Aus der heiteren Truhe

Wirtin: „Ihr freundlicher Bruder besucht Sie wohl gar nicht mehr, Fräulein Lore?“

„Leider nicht, Frau Linke, er hat jetzt eine andere Schwester.“

„Ich habe Alfred Geld geliehen, weil er auf dem trockenen sitzt“, erzählt Hubert seinem Kollegen.

Der antwortet: „So ein Schwindler! Mir hat er gesagt, das Wasser stehe ihm bis zum Hals!“

„Was meinst du, Helga, passen die beiden zusammen?“

„Aber ja, Utel Er schnarcht, und sie hört nicht gut!“

In den Filterwochen fragt Bernd seine Inge: „Wie steht es eigentlich mit deiner Kochkunst? Ich habe nämlich meine Kollegen eingeladen.“

„Nun“, zögert sie, „das kommt ganz darauf an, ob die Leute wiederkommen sollen oder nicht!“

Inge zu ihrer Freundin: „Was soll ich machen? Otto verbreitet über mich lauter Lügen.“

„Sel froh, daß er nicht die Wahrheit verbreitet!“

„Mutti, darf ich lesen, bis ich einschlafte?“ fragt die kleine Daniela.

„Ja, mein Kind, aber nicht länger!“

Direktor: „Also frech ist der Mensch auch noch geworden?“

Kaderleiter: „Und wie! Der Mensch benahm sich gerade so, als ob er der Direktor selber wäre!“

Vor Gericht

Richter: Sie hätten die gefundene Geldbörse sofort in die Polizeibehörde bringen müssen.

Angeklagter: Das tat ich auch, Herr Richter... Aber an jenem Tag war niemand dort, Herr Richter...

Richter... und am nächsten Tag...?

Angeklagter: Am nächsten Tag war in der Börse nichts mehr drin, Herr Richter...

Die Rache

Was zum Teufel ist geschehen: erkenne meine Freunde nicht — haben Schlaf und Ruh verloren, wurden aschfahl im Gesicht. Unser Zimmer galt als Muster stets im ganzen Jugendheim. Heut ist hier die Stimmung düster, jeder lebt für sich allein. Und der Grund? Es ist zum Lachen! Beide haben sich verliebt. Gott, wie dumme vor Lieb' zu schwächen, wo es sie doch gar nicht gibt. Abends wüchsen sie die Schuhe,

bügeln Hose, Schlips und Hemd, flüstern leise miteinander, ich bin längst für sie schon fremd. Dann verschwinden sie im stillen, bleiben bis zu Mitternacht, kehren heim mit frohen Blicken. Jeder sich ins Füstchen lacht. Ich allein war ohne Sorgen, hatte keine Seelenqual, bis auf einmal, o mein Himmel, mir die Ruh ein Mädchen stahl, weckte zärtliche Gefühle, die ich früher nie gekannt, ließ mich nächtelang nicht schlafen, setzte mir mein Herz in Brand.

Joachim KUNZ

An unsere Leser

Ab 1. August bis zum 1. November 1987 können Sie die „Freundschaft“ für das Jahr 1988 bestellen.

Die „Freundschaft“ kann nach wie vor in allen Abteilungen der „Sojuzspetschat“ auf dem ganzen Territorium der Sowjetunion abonniert werden.

Es werden auch kollektive Bestellungen sowie Bestellungen mit kurzfristigen Unterbrechungen entgegengenommen. Indexziffer im Unionskatalog — 65414. Bezugspreis für das Jahr — 6,60 Rubel, für das Halbjahr — 3,30 Rubel.

Bitte, vergessen Sie nicht, die „Freundschaft“ für das nächste Jahr rechtzeitig zu bestellen!

Redakteur L. L. WEIDMANN